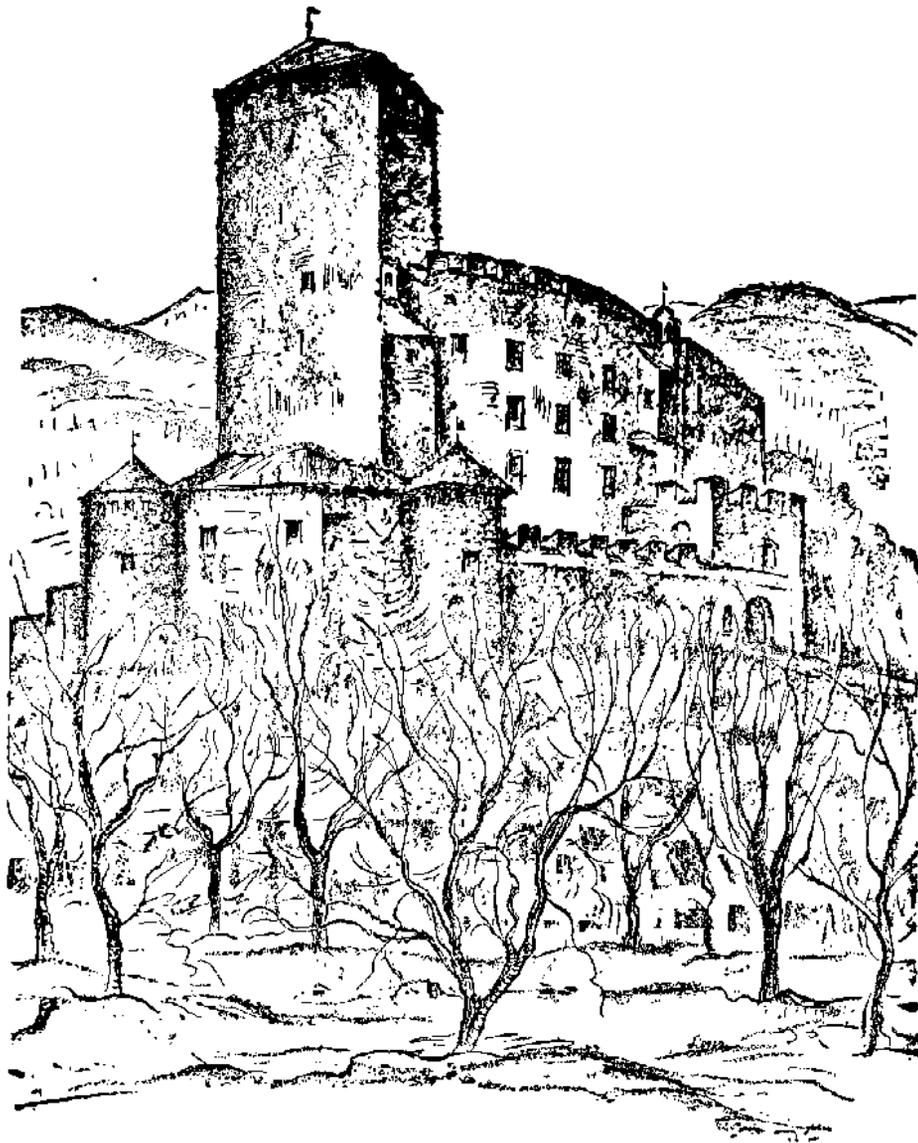


# Öffentliche Heimatsblätter



7. Jahrgang 1930

Heft 9/10.

**Redaktion:** Schriftleiter Andrea Piller, Wien.  
Alle redaktionellen Beiträge und  
Anfragen sind zu richten an die Schriftleitung der  
„D. S.“ in Wien, Dittrol, Postfach 22.

**Verwaltung:** Alle geschäftlichen Zuschrif-  
ten und Sendungen, wie  
Neubestellungen, Adressänderungen und Geldsen-  
dungen bitten wir zu senden an die Verwaltung der  
„Wiener Nachrichten“, Wien, Postfach 22.

**Bezugspreise:** Jahresabonnement (6  
Nummern) einschließlich  
Postzusendung und Verpackung, jedoch ohne „Wiener  
Nachrichten“ 4 Schilling, mit denselben 12 Schilling  
Für das Ausland die doppelte Gebühr. Einzelnum-  
mer 80 Groschen. Zur Beachtung: In Dittrol können  
die „Dittroler Heimatblätter“ nur mit den „Wiener  
Nachrichten“ bezogen werden.  
Anzeigen haben in den „Dittroler Heimatblättern“ Erfolg.

## Zeiger:

Kofel und Kofler. / Von Ed. Kofler an der Kosten.

Die Bruderschaft der Muttergottes vom guten Male an der Wiener Stadtpfarrkirche. / Von E. Angerle.

Die „hl. Kinder“ von Innervillgraten. / Von Josef Kugler, Leisach.

Das Klosterle. (1660 bis Kaiser Josef II.) / Von M. Aemilie Jaffer, O. P.

Dr. Josef Staller. (Ein Matriker Gottesgelehrter 1828—1899.) / Skizze von J. Kugler, Leisach.

# Tiroler Bauern-Sparkasse

## Zahlstelle Wien (Bauerndheim)

ist pupillarischer wie alle anderen Sparkassen und daher für alle Einlagen, insbesondere  
zur Veranlagung von Mündel-Geldern und Kautionen bestens geeignet. Sie besorgt  
auch alle sonstigen Sparkassen-Geschäfte.

### Tiroler Genossenschafts-Verband reg. G. m. b. H. Innsbruck

#### Niederlassung Wien (Bauerndheim)

Übernimmt von jedermann Einlagen auf Sparbücher und in laufender Rechnung zur  
bestmöglichen Verzinsung (bei gebundenen Einlagen je nach Größe und Erlagsdauer beson-  
dere Sätze), besorgt die Einlösung von Zinscheinen (Kupons) und verlosten Wert-  
papieren, die Einziehung (Inkasso) von Wechseln, Schecks, Anweisungen u. dgl.  
Überprüft verlosbare Werte nach den Ziehungen, kauft und verkauft ausländisches  
Papier- und Hartgeld, sowie in- und ausländische Wertpapiere, besorgt Erneuerungsa-  
scheine und neue Zinscheinbogen.

Übernimmt Wertpapiere, Dokumente, Schmuck- u. sonstige Wertgegenstände in Verwahrung  
u. Verwaltung. Vermietet Schrankfächer in Stahlpanzerkassen gegen mäßige Gebühren.

Werbet für die „Ost. H.-Bl.“

# Osttiroler Heimatblätter

Beilage der „Tiroler Nachrichten“. Monatschrift für Heimatkunde in Osttirol.

7. Jahrgang.

Heft 9/10

## Kosel und Kosler.

Von Ed. Kosler an der Gassen.

### 2. Koslerfamilien, Koslerwappen.<sup>1)</sup>

Um den kostbaren Raum der „Heimatblätter“ nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, beginne ich vorweg mit der Aufzeichnung einiger mir bekanntgewordener Kosler älter und neuer Zeit, vom Bestreben ausgehend, vielleicht auf diesem Wege manchem seiner Familie und Herkunft nachforschenden Namensvetter einige Anhaltspunkte zu geben; sodann möchte ich im allgemeinen eine kleine Übersicht über die Region dieser Namensträger halten und einige der ältesten, verdienten Koslergeschlechter und ihre Wappen in Erinnerung bringen. Zugleich bemerke ich, daß ich insbesondere über die Pustertaler Kosler mit ausführlichen Auskünften dienen kann.

Unter den ältesten mir bekanntgewordenen Kosler präzentieren sich aus „Larneller Hof- und Familiennamen im Burggrafenamt“, u. a.: 2)

In Marling 1422 Oswald auf dem Chovel aus dem Vorst, 1624 Kosler am perg, 1394 Cristiana d. Kosler de Pöslana, 1394 Berchtoldus Chosler. Im Wald St. Feliz, 1610 Martin Kosler zum A. Kellergütel, 1618 Peter Kosler, kauft die Hälfte des Hofes halder (Waldner), 1657 Georg Kosler villicus beim Urbanhof, 1658 Peter Kosler beim Kandler; 1688 Jöhan Kosler auf Egg, Erschbaum, beim Grilln und zu der Lind.

In der Pfarre St. Leonhard i. P. gibt es ungefähr 20 Koslerfamilien, von denen vielleicht manche nur weit schidlig oder gar nicht miteinander

verwandt sind 3). Nach Pfandler: 1304 Heinrich Kosler im Etschland. 1341 Chanzel der Kosler in Bozen als Zeuge.

In Zibock-Sammlung (Abschrift im „Ferdinandum“) sind erwähnt: Verleihbrief um Haus und Hof, so Ulrich Kosler von Puch (Brug?) Frauen Demuten Herrn Haugen von Andrian Hausfrauen anstatt ihrer Söhne Joan und Jäckelns verlehren. Brugger Heinrich der Richter zu Terlan 1341 (Archiv Sonnenburg S. 405) sowie: Ich Hans ab dem Chovell auf Larcinupach vergich, daß ich zu rechten Lehen hab den Zehent der auf Larcinupach gelegen und andere Güter von Herrn Christian dem Eberellein von Pfulzen. Darum der ehrbar Mann Herr Berchtold der Campan von S. Georgen gesiglet . . . 1362 (Archiv Welsperg S. 693) 4).

Im Eisack- und Pustertale fand ich Träger des Koslernamens oder einer Abart desselben, wie Köslar, Kösel, Kögele:

1182 Guato de Chegel, Predium in Caian, 1278, 1279 Pertholdo de Choslach Predium confertur, 1383 Hainrico dicto Chaeffel de Brunncka, 1390 Hainreich, den Chäfflein, zu den zeiten Richter ze Fraunekg 5). — Die Köhfl, als Hackenschmiede zu Toblach finden wir sehr häufig auch im 16. Jahrhundert in den Verfachbüchern von Taufers.

Ferner, 1354, Samstag vor Sunementen, Nyceel ab dem Choseln inderhalb Taufers (heute Kosler hinter der Beste, ebenfalls ein später in den Tauferser Verfachbüchern zahlreich vertretenes Geschlecht).

1392, April 21 (Suntag vor Georgi) Nikel der Kosler von Chenmaten.

1433, Mai 16 (Samstag vor Auffahrt des Herrn) Peter Cossler von Mittenheim ob dem Ainsperg und Urbe sein Weib, Ulrich sein Schoger (Schwager) und Margrett dessen Frau, Chosler

3) Mitteilung des Herrn Dekans Karl Gögele.

4) Mitteilung des Herrn Rufos Schwarz.

5) Döfler. Geschichtsquellen XXXIV. Bb., Urkundenbuch des Augustiner-Chorherren-Stiftes (Neustift).

1) Siehe Heimatblätter 7/8, S. 51 ff.

2) Siehe die diesbezügliche Fußnote im I. Teil, S. 51. Zum Vorkommen noch älterer Kosl-, Hof-, Flur- und Familiennamen unseres Gebietes, siehe ferner Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, Bd. 89/40, Sonnenburger Urbar. Ueber alte bairische (siehe die Monumenta Boica) die Urbare des Burggrafenamtes Mühlberg unter dem Gebirge, Saibuch des Amtes Cadzsburg von 1464, des Amtes Liebenau u. a., sowie Archivio per l' Alto Adige XVIII, 1923. Calendarium Wintheri. („Ferdinandum“ Innsbruck.)

iwester. Sie verkauften der Kirche in Mülwaldt ein Drittel zehent.

1435, Erchtag nach Millfaften, Peter Wenger und Hans von Köffler, beide in Mülwaldt als Verkaufszeugen. Im selben Jahre, Montag nach Oculi, Oswald Köffler, Kirchprowst (Kirchprobst) in Uttenheim.

1449, Sonntag Reminiscere, Ulrich Köffler als Schenkungszeuge in Mülwaldt.

1457, April 13 (Montag vor Ostern) Jörg Cefler in Uttenheim, Zeuge.

1471, August 13 (Cassian=Abt=Tag) Ulrich Köffler aus Agnsperg auf dem Gütle zu Rhöfelen, ob dem Beldiechen enthalten Wassers zu Uttenheim gibt 2 M. P. dem Pöschnerprowst zu Kemnaten.

1505, Dezember 12 (Sonntag nach Niklastag) Martin auf dem Rhöfel in Mülwaldt bestellt Gottesdienst.

1514, März 27 (Montag nach Maria Verkündigung) Jakob Köffler am Agnsperg (Uttenheim) Zeuge, u. a. 6).

Ueberaus fruchtbar finden wir die Köfeler in den Pustertaler Verfaßbüchern, von denen ich nachstehend nur wenige anführe, ohne mich auf die Frage gegenseitiger Verwandtschaft oder Personengleichheit — mit einigen Ausnahmen — einzulassen zu können 7).

Aus den Sonnenburger Verfaßbüchern (1562—1810):

1562, Jakob K. oberwärts Burgfriedens' St. Michaelsburg gesehen.

1608, Thomas K. in Mülwaldt (später Inhaber des Gutes zu audter Köffler. (Nachkommen dürften die dortigen Unterköfeler sein) Hanns Oberköfeler, Andra Mitterköfeler, ebenfalls in Mülwaldt.

1747, Mathes K. (später durch Heirat Kirchsteiger zu Moos).

1779, Jakob K. zu St. Martin in Mülwaldt. Johann K. zu Bach, Gerichts=Thurn 8).

Aus den Michelsburger Verfaßbüchern (1532—1810):

1535, Urban K., Jakob K. in Dma (Dnach).

1540, Christoff K. zu St. Martin, Gregor K. zu Moos, Urban Kö auf Laeten (Loten), Stoffle K. aus Lappach zu St. Martin.

1541, Johann K. zu Kunggen, Joachim K. zu Bach.

6) Mitteilung des Herrn Stiftspropstes Peter Feibner in Janichen.

7) Der Einfachheit halber bringe ich auch nur die erstmalig aufscheinenden Daten der Betreffenden und setze anstatt der verchiedenen Schreibweise Köffler, Köffler, den Buchstaben K. — Infolge häufigen Besitzwechsel einzelner mag es wahrscheinlich sein, daß einige der Genannten gleichen Vornamens ein und dieselbe Person sind, wie auch bemerkt sei, daß das Vorkommen immer wieder derselben Vornamen innerhalb lebenszeitlicher Aufzeichnungsjahre derlei Auseinanderhaltungen und besondere Gesichtsforschung oft bedeutend erschweren.

8) Siehe auch Köfeler im Aufzuge „Zur Geschichte von Mülwaldt“ von Leo Santtfaller und „Die Hofnamen der Gemeinde Mülwaldt“ von Bertha Richter-Santtfaller. Schem VI, S. 52 und 53.

1544, Jakob K. auf (?) Mair zu Dma, Jakob K. zu Bercha.

1548, Caspar K. auf Rodnegg (Radeneck).

1554, Johann K. auf Sellr (Söll) Phtlip Köfel, Wirt an der Hulben (Hülben) zu Aur, Gerichts Cunn und Caldif.

1555, Melchior K. seines Lebens zu Dietenheim.

1556, Christian K. seines Lebens zu Luns.

1558, Michael K. Bürger zu Bruneck.

1559, Hanns K. auf Ellen, Hanns K. — wohl derselbe — jetzt Braung auf Ellen.

1560, Hanns K. zu Reischach, Jakob K. auf der Hoch zu Söll.

1561, Martin K. Gröffl zu Kunggen.

1563, Jakob K. zu St. Lorenzen.

1567, Christian Köfeler, jetzt Mesner auf Ellen, Peter K. des verstorbenen Leonhard K. insgesamt genannt Pairs im Ort zu Steg, Gregor K. zu Kiens.

1571, Christof K. im weißen Bach.

1572, Baltin K. von Lorenzen jetzt zu St. Martin Jörg K. Kienpach dtz. Bestanther (Bestandsmann) zu Neuhausen (?), Balthasar K., Messerschmied und Bürger zu Bruneck.

1575, Baltin Köfeler.

1576, Friedrich K., Schweidermeister zu Reischach (im Taufbuche zu St. Lorenzen erscheint Sara K. 26. III. 1584 als Tochter des Friedrich K., Schmid zu Reischach; es dürfte derselbe Friedrich sein und Schmid eher stimmen als Schneider).

1581, Gall (Gallus) K. zu Bising, Gerichts Schöneegg.

1582, Hanns K. Porger auf Hürschwang (Hirschwang).

1584, Georg K. jetzt Leunperger auf Lothen, Onofrusen (Onofrius) K.

1588, Rupprecht K. aus Vesteggen.

1590, Lorenz K. aus Cranabitt (auch Carmellen) im Leben auf den Rhöfelen zu St. Martin.

1596, Georg K. ob Lothen gebürtig, jetzt in der Herrschaft Gturns auf Slicks (ist Sohn des obigen Onofrusen K. auf Lothen und jedenfalls der genannte Georg K. Leunperger).

1599, Leonhard K. auf Hornach.

1609, Christian K. ob Särgs, jetzt zu Moos.

1616, Simon K., Tischlermeister zu Bruneck, Georg K. Hueler zu St. Lorenzen.

1618, Ambros K. zu St. Pauls.

1621, Adam K. Millermeister in oberen Millpach.

1624, Michael K. zu Mannthau (Montan) wohnend, Christian K. gewesener Hinkerkirchsteiger zu Moos.

1647, Jakob K. Schneidermeister zu St. Georgen, Veit K. ober Gezenberg, jetzt Piterle in St. Sigmund, Gerichts Schöneegg.

1655, Veit K. jetztiger Pider in Dma.

1660, Engelhart K. zu Aufhofen.

1670, Caspar K. ab Rhögl aus dem Weitenthal, Gerichts Niederointl gebürtig. /

1673, Gregor K. jehiger Bestandswirt an der Gassen zu Khyens.

1675, Balthasar K. jehiger Graber auf Elfen.

1678, Gregor K. Bestandswirt zu Sonnenburg.

1682, Veit K. Huerber am Gezenberg.

Aus den Tauferfer Verfachbüchern (1566-1817):

1566-67, Kilian K. hinter der Besten, jetzt zu Sand Morihen gelessen. Leonhard K. hinter der Besten.

1664, verfl. Morz K. hinter dem Schloß Taufers (seine Söhne Sebastian und Thomas).

1683, Hanns K. zu Millen (Mühlen) Balthasar K. zu Millen.

1685, Mathes K. zu Millen.

1687, Leonhard K. Niedergasteiger in Uhornach. Georg K. Laichhauser bei St. Johann in Uhen.

1688, Jakob K. jetzt Unterfeuerschwendler ob den Sant (Sand).

1689, Oswald K. Raader an Sant.

1695, Mathes K. Zimmermann an Sant.

1696, Bartlmä K. Handelsmann am Sand (sein Vater Peter K. Handelsmann zu Millen).

1697, Leonhard K. jetzt Hasler bei St. Walburgen.

1705, Lorenz K. Bäckermeister zu Bozen. Simon K. halber Rubenhäuser in Vater bei St. Jakob in Uhen.

1706, Melchior K. Länet im Kein.

1715/16, Georg K. Niderhofer in Terenten.

1735, Christian K. Oberhammer zu Kiens.

1738, Christian K. ender den Thaum.

1741, Anton K. jehiger Unterhofer in Lappach (früher Rainergutinhaber).

1746, Lorenz K. Schänder am Sant. Thomas K. halber Leiter und Arzknappe (Erzknappe) in Brettan.

1785, Lorenz K. Niederländer in Steinhaus.

In diesem Gerichte erscheinen auch die sonst gar nicht oder nur selten vorkommenden Familiennamen: Ebenkofler, Krachkofler, Brunnkofler, Tragkofler, sowie sehr häufig die sonst mehr oder weniger stark vertretene Hochkofler, Oberkofler, Unterkofler, Niderkofler, Innerkofler.

Aus den Welsberger Verfachbüchern (1569-1816):

1573, Heinrich Köhfler (im Laufe der Zeit erscheinen die Köhfler — der Name wird wohl auch von Köfl, Köfl, herrühren — zahlreich und sind, wie erwähnt, Hackenschmiede an der Grättich, Toblach).

1635, Sebastian K. Pfarrmesner zu Laisten.

1646, der Edl Herr Carl K. zu Brigen (wahrscheinlich ein Hubensteiner; nach Mayrhofen wäre ein solcher 1645 verft.).

In diesem Gebiete treffen wir auch auf den Familiennamen Löll (oder Hüll = Köfler zu Schlittenhaus, Gerichts Heinfels (1595)).

Aus den Antholzer Verfachbüchern (1631-1806)

(jeder Band mehrere Jahrgänge umfassend):

1713-1718, Georg K. Niderhofer auf Terenten (wie 1715/16 im Tauferfer Verfachbuch).

1760-1763, Jakob K. von Hofen, Gerichts Schönegg (kauft den Hof Niedermang zu Waldt in Nidertal).

1786-1789, Georg K. Glögl in Nidertal.

In den Ultrasner Verfachbüchern (1564-1816):

fast ausschließlich nur Köfler meines Geschlechtes, und behandle ich dieselben (es finden sich solche, jedoch hier nicht verzeichnete, auch in den früher zitierten Verfachbüchern) in kurzgedrängter Aufstellung im letzten Teile.

Nach Pfaundler (Staffler) kommt 1478 Hanns Köfler zu Tesselberg in Pustertal vor mit Obermair verschwägert. Bartlmä Köfler im Steueranschlag 1504.

Rückwärtend in das Eisacktal finden wir dort auch das Geschlecht der Köfler von Kundenstein und Senftenburg, als deren Stammvater Magrhofen (Genealogie des Tiroler Adels — erloschene Geschlechter Nr. 101) Michael Köfler, Bürger in Sterzing, erstmalig 1518, anführt. Rudolf II. erhob diese K. d. d. Wien, 24. August 1598 in den Reichsadelsstand, mit welchem Diplome den Brüdern und Bettern Matthias, Hans, Jakob, Esaias und Balthasar, sowie seinem Bruder und Vater der drei ersterwähnten Brüder, Hans Köfler, der Adelsstand und die Berechtigung, sich von den zu erwerbenden Gütern zu nennen und zu schreiben, verliehen worden war, bestätigt und den Genannten die Befugnis erteilt wurde, ihr Gut „Zastlachhof“ (siehe I. Teil) bei Bozen in „Kundenstein“ unzubeneimen.

Das alte Wappen zeigt uns im roten Felde ein silbernes aufrechtes Einhorn, daselbst wachsend auf den mit rot-weißen Decken gezierten Kniehelme. (Ein Kundensteinsches Totenschild befindet sich im Anst. Klebenstein.) Aus der Stammtafel dieses Köfler-Geschlechtes kann hier nur die Erwähnung Rann finden, daß Glieder derselben wiederholt als Richter (Berg-, Stadt-, Landrichter) und Pfleger erscheinen, wie Caspar, Bergrichter zu Sterzing, 1550, etc., Hans, Oberamtsverwalter zu Bozen 1540, etc., Matthias 1591 als gewesener Pfleger in Sarnthal, ein anderer Matthias als Hauptmann in Fassa und Buchenstein, als Stadtrichter in Brigen 1653 gestorben, Jeremias als erz. Rat und Generalkamnehmer in Tirol 1608 etc. und noch verschiedene andere in Bekleidung höherer geistlicher und weltlicher Würden.

In der Barbarakirche, der alten Knappenkirche in Gossensak, befindet sich eine Batiotafel des Casp. Köfler, Bergrichter zu Sterzing und seiner Frau Catarina Libin.

Ein Grabstein mit dem Einhornwappen an der Pfarrkirche in Sterzing von 1566 besagt, daß 1528 Sonntag IV diea gestorben ist Michael Köfler Bürger zu Sterzing; 1562 sein Sohn Matheus K. auch Bürger und des Raths. Ein anderer Grabstein mit dem-

selben u. a. Wappen meldet den 1609, 19. August erfolgten Tod des Balthasar K. zum Kundenstein, 40 Jahre lang Pfleger zu Reiffenstein, 65 Jahre alt und seiner 1578 verstorbenen Frau Maria geb. Brentnerin; des Jeromias K. Erz. Maximilian zu Oesterr. gewesenen Rath und Pfleger zu Reiffenstein und seiner Frau Elisabeth geb. Pockhin und deren (wie ich glaube nicht nominell genannten) Kinder. — Pfaundler nennt als Gemahlin Jeromias, der 1621—1638, landsh. Generaleinnehmer — in der Kirche eine Tafel mit seinem Namen und Jahr 1638 — Elisabeth geb. v. Brach. Sohn Emanuel. Ich bin leider nicht mehr in der Lage, dies zu überprüfen, die Grabsteine habe ich selbst in Augenschein genommen. 9) Wieder nach Pfaundler: 1627 diente Hanns Christoph K. v. Kundenstein bei der Miliz in Roveredo (Rovereto) und war 1663 Hauptmann im Burggrafenamt. 1646 waren Mathias, Hanns, Jakob und Jeromias K. v. Kundenstein auf dem Landtage, ersterer erscheint 1652 als Richter in Brigen. 1654 Carl K. zu Kundenstein. 1685—1710 Johann Franz K. v. Kundenstein Zollner in Strub (?). 1729 starb Anna Cäzilia K. v. Kundenstein als Klosterfrau in Brigen. — Eine Elisabeth K. v. Kundenstein war 2. Frau des Hak Ingram v. Liebenrain und Fragsburg. Wann, und weissen Tochter sie ist, weiß ich nicht. — Eine Verschwägerung eines Johann Joseph K. v. Kundenstein und Senftenburg, kir. Landmann Brig. Hofrat und Domkapitelsyndicus in Brigen mit Wilhelm Wohlgenuth v. Unter- und Oberplanitzing, bekundet sich aus deren beiderseitigen Briefwechsel in Angelegenheit der Marschtruppenbewegung 1748. 10)

Als Frau des Hans nennt Manrhofen Magdalena Frankfurterin, die auch ausscheint bei der Geburt seiner Tochter Katharina 1583, 27. Oktober „und der Magdalena Frankfurterin seiner Hausfrau.“

(Ich möchte nebenbei auch erwähnen, daß wir diesen Hans K. „Ampsverwalter“ auch mehrmals als Taufpate finden, u. zw. im Bozener Taufbuche Nr. 1, 1583, 30. Sept. — als gfatherleutly Hanns Kofler Ampsverwalter bei der Taufe der Anna Maria, Kind des Edlen und vollen Herrn Maximilian Gucp-herr und seiner Hausfrau Christina Millerin. Am 27. April desselben Jahres bei Elisabeth des Bären Freyel und seiner Hausfrau Elisabeth Stadelweirin.) 1610 haben diese K. auch die tirolische Landstandtschaft erworben, und ihr Prädikat von Senftenburg führten sie vom adeligen St. dieses Namens bei Elzenbaum im Burgfried Reiffenstein bei Sterzing, welchen das Geschlecht bis zu seinem Erlöschen inne hatte. Ein Franz Anton hat 1825 noch

9) Mit besagter Tafel meint Pfaundler wahrscheinlich ein Epitaph, in der ehemaligen Totenkapelle der Sterzinger Pfarrkirche, nunmehr (siehe Fußnote nachstehend bei Geizkofler) jedenfalls im Rathause. Ich habe sie auch dort nicht gesehen, bezw. ist die Lesung mehrerer dortiger Wototafeln infolge schlechter Belichtung normalerweise nicht möglich.

10) 2 Briefe d. d. 26. und 27. V. 1748, eigenes Archiv.

zu Ceslar nebst einer Schwester gelebt. 11) 1790 erscheinen außer diesem Franz Anton, den wir 1763, 21. Oktober (Statth.-Archiv, Lebensrevuers) als Pfarrer zu Mälten und Terlan finden, noch Peter Paul und Johann Melchior auf dem tirolischen Landstand, von denen ich aber nicht anzugeben vermag, weissen Söhne sie gewesen, oder von welcher Linie sie herzuleiten sind. — In Bearbeitung aller Kofler in den Bozener Taufbüchern seit 1583 (bis 1812) und der Durchforschung der Trau- und Sterbeblätter bei einzelnen habe ich mir die Mühe erlassen — finde ich folgende, auf dieses Geschlecht bezughabende Matriken. Im Taufbuche Nr. 12 (1772—1787) 1781 (S. 221) Alois Johann Kofler von Kundenstein, 18. August des Johann Melchior und der Anna Schmid.

1783 (S. 277) Maria Anna Kofler von Kundenstein, 30. Sept. derselben Eltern. Im Traubuch Nr. 4 (1557—1787) erscheint (S. 213) die Eheschließung des Johann Melchior mit Anna Schmid, 4. Nov. 1778 als Sohn des Dr. Josef Dominicus Kofler a Kundenstein und der Anna Piecher. Im Traubuch Nr. 9 (1787—1793) 1793, 3. Sept. von Kofler Johann Melchior v. Kundenstein, Wittwer, mit Bonfanti Theres, Tochter des Anton Bonfanti, Tagwerker, und der Anna Ploner. Demnach war Joh. Melchior proximal verheiratet. Weissen Sohn sein Vater, Jos. Dominicus war, ist mir nicht völlig klar geworden, doch würde zu dieser Frage folgendes in Erwägung gezogen werden. Wir finden laut Taufbücher: 1726 (S. 8) Johann Anton; 1727 (S. 88) — laut Register — A. M. (Anna Maria?); 1737, (S. 595) Josef Dominicus; 1729, (S. 158) Anton Valentin; 1739, (S. 742) Barbara Rosa; 1741 (S. 825) Catharina; 1732 (S. 338) Jo. Johann und 1735 (S. 477) M. Rosa als Kinder des Mathias K. und der Rosa Badar (dieser Name wechselt mit Baidor und Psidor), deren Ehe laut Traubuch Nr. 3 (1709—1757) am 22. Mai 1725 geschlossen wurde.

Da ich nun einen anderen Josef Dominicus K. nicht zu finden vermochte, kann, falls die Eltern des Kundensteiner Josef Dominicus überhaupt hier zu suchen wären, doch mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß dieser Sohn Josef Dom. des Mathias mit dem Josef Dom. a Kundenstein identisch ist, wiewohl Vater Mathias nicht als Kundensteiner oder als wob. dom. bezeichnet wird. Weiters läßt sich mangels der Elternabgabe in allen Traubüchern jener Zeit, die Filiation des Mathias nicht mit Sicherheit verfolgen, da zahlreiche Math. K. aufzeichnen und auch hier allzuhäufig gleiche Vornamen bei denselben Familiennamen und zu gleichen Zeiten eine sichere Forschung völlig ausschließen. Nur aus den Verfachbüchern, die ich in dieser Sache nicht zu Rate gezogen, könnte vielleicht noch eine oder andere Aufklärung zu holen sein. Immerhin möge zur Sache noch beachtet werden: Paul Traubuch Nr. 3. (1709—1757) (S. 232) heiratet 13. Februar 1747 Mathias K. und Barbara Schmid, als deren Zeugen Paulo Schmidt und D. (Donna) Joanna

Faktor fungieren, welche Namen die Vermutung nahelegen, daß hier ein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen dem Mathias und dem Joh. Melchior besteht. Kinder dieser Ehe sind: 1747 (S. 454) M. Chatarina; 1749 (S. 290) Rosa Agatha; 1750 (S. 344) M. M. Magdalena; 1752 (S. 398) Chatarina Barbara; 1753, (S. 452) Frz. Peter; 1755 (S. 503) Anton Leonhard, 1757; (S. 20) Peter Mathias und 1761, (S. 116) Catharina Cresz. Nicht unaangeführt möchte ich auch lassen die Eheschließung eines verwitweten nob. dom. Josef Mathias und der nob. dom. Maria Chatarina oerwiltelen Slickler, geborenen Stockhammer, 1773, 8. Februar (Traubuch Nr. 4, 1757—1787 (S. 142). Dieser Mathias erscheint als Bürger und Kaufmann (civis et mercator), und als 1. Kind aus dieser Ehe finde ich Josef Simon, 29. Oktober 1782 geboren, dem bis 1787 mehrere andere folgen.

Da wir schon bei den Bozner Familienbüchern angelangt sind, möchte ich auch die hier verzeichnete älteste Köfelerzeit erwähnen, die gehalten hat Hieronias Köpfer (Köfeler) mit Anna Lechnoferin am 30. Jänner 1584 und der als Zeugen Christoph Kott (?), Otmarg Kiepercher und Christoph Sagmeister dienen. (Geburts-, Trau- und Sterbebüchel Nr. 1 (1583—1589).

Ein „alter Bozner“ ist auch der am 4. Jänner 1668 in den Adelsstand erhobene Stadt- und Landrichter zu Bozen, Balthasar Köfeler 12) (vielleicht entstammt diesem der vorhin zitierte nob. dom. Josef Mathias), den wir im Totenbuche als nob. dom. consul civitatis am 2. Mai 1674 verstorben finden. Ueber sein Geschlechtswappen bin ich mir leider nicht völlig ins Klare gekommen. In der Wappenskizze der Gebrüder Augustin, Clemens und Georg Köfeler, Innsbruck 8. Oktober 1603 — darstellend im Schilde in nach unten spitzverlaufenden Felde einen aufrechten goldgehörnten Steinbock und drei sechszackige Sterne und auf dem bewulsten Stachelhelme Silber-blau-gold-silber-blau Straußfedern, ist vermerkt „1660 Nov. 18. Balthasar Köfeler, Stadt- und Landrichter zu Bozen.“ Eine andere Wappenskizze aus der Sammlung im „Ferdinandum“ zeigt einen Steinbock mit 2 Risetten, bewulstem Stachelhelm und 6 Pfaufedern (Tinktur unbekannt), mit der Kennzeichnung „Köfeler (?) Stadt und Landrichter zu Bozen 1667“ — und wie schon durch das ? auf der Skizze in Frage gestellt erscheint, daß dieses letztere Wappen, ebenfalls des obigen Köfeler Stadt- und Landrichter eigenes sei, möchte ich selbst daran einigen Zweifel tragen, doch aber vermuten, daß beide Wappen wohl ein und demselben Köfelergeschlechte, doch zweien verschiedenen Linien desselben angehören. Mit Diplom vom 10. Mai 1563 wurde den Brüdern Balthasar, Kaspar, Hans, Georg und Melchior K. bewilligt, zu ihrem Wappen

den Lebensartikel zu führen, 13) und ich halte für wahrscheinlich, daß obiger Stadt- und Landrichter dieser Familie entstammt und vorgenannte Brüder Augustin, Clemens und Georg aus einer anderen Linie desselben Geschlechtes sind. Positives hierüber vermochte ich aber nicht zu finden. Hingegen glaube ich die Ehe dieses Balthasar in der Eintragung des Traubuches Nr. 2 (1658—1768) (S. 122) mit „1669, 25. Februar nob. D. Balthasar Köfeler consul . . . boei . . . nob. Maria Elisabeth Wenzlerin“ festgestellt zu haben.

Im nachstehenden lasse ich auch die Köfelerischen Eheschließungen im 16. und 17. Jahrhundert folgen, da vielleicht der eine oder andere Bozner-Köfeler alter Familie Wert darauf legt.

#### Aus dem Traubuche Nr. 1 (1597—1657):

1597, (S. 15) 6. X. Isak Köfeler — Christina des verfi. Bernhart Rottenbuech, gewes. Bürger des Rats zu Bozen.

1601, 20. III. Jeronim K. — Catharina Stöckhin (Stoek).

1607, (S. 55) 28. (?) II. Hans Jakob K. — nobilis — Barbara Kilioui.

1607, (S. 56) 6. V. Jakoby K. — Christina Hoferin.

1607, 4. VI. Andreas K. de Num — Maria Sparenbergerin Bilsanensis.

1611, (S. 83) 8. II. Thomas K. — Maria Wieserin.

1612, (S. 90) 5 (?) VI. Augustinus K. Egger in Laitach — Anna Blomerin.

1612, (S. 93) 21. X. Georgius K. von Gries Lucia Stitzenbuecherin von Reinfisch.

1613, (S. 96) 3. VII. Georgis K. — Maria Stauderin.

1617, (S. 110) 5. X. Michael K. — Maria Rainerin.

1618, (S. 114) 26. II. Andrá K. — Christina Raniglerin.

1623, (S. 147) 29. X. Paul K. — Maria Deglerin.

1623, (S. 149) 27. XI. Lorenz K. — Maria Maurin.

1625 (S. 157) 3. II. Velt K. — Sara Oberhoferin.

1627, (S. 169) 18. V. Mathias K. — Maria Heinzin.

1628, (S. 178) 30. X. Caspar Köfeler — Maria Eifagger.

1631, (S. 192) 11. II. Hieronimus K. — Barbara Lantschin.

1632, (S. 197) 22. II. Urban K. — Anna Pichlerin.

1632, (S. 200) 12. IX. Mathias K. — Appolonia Pichler.

1637, (S. 231) 17. II. Georg K. — Gertraud Raniglerin.

11) Beauskunftung des Adelsarchives Wien, Bl. 60202/23, Wappensammlung des „Ferdinandum“ und Wuskunft Hr. Rufus Schwarz, Innsbruck. Sätzen aller nachstehend bezeichneten Wappen im „Ferdinandum“ u. eigenem Archiv.  
12) Aus vorzitiertem Adelsarchiv-Mitteilung Wien.

13) Wie vorangeführte Mitteilung des Adelsarchives Wien.

1638, (S. 241) 17. II. Peter K. — Margaretha Rungathcherin.

1638, (S. 245) Andra K. — Margaretha Pshayerin.

1639, (S. 257) 20. XII. Matheis K. — Barbara Korerin.

1645, (S. 281) 19. II. Christian K. — Rosina Haninger.

Aus dem Traubuche Nr. 2 (1658—1708):

1660, (S. 32) 27. IX. Joannes K. — pellics (Härber) — Christina Plinimbkin (Blieubl?).

1664, (S. 71) 15. I. Dom. Balthasar K. — nob. D. Anna Maria Höhlin.

1664, (S. 71) 29. I. Casparus K. — Sabina Fallerin.

1667, (S. 100) 15. II. Joannes K. — Ursula Patzschöllerin.

1668, (S. 115) 23. VII. Joannes K. — Maria Wegschaidlerin.

(1669 der vorbesprochene nob. D. Balthasar; sollte der obige — 1664 derselbe sein?)

1670, (S. 134) 10. II. Josephus K. — Ursula Stampferin.

1671, (S. 147) 27. VII. nob. D. Balthasar K. — D. Elisabeth Kaltenhauser, (und dieser Balthasar wiederum identisch mit beiden Vorgemannten, seine Ehefrauen innerhalb so kurzer Zeit verloren und dreimal geheiratet haben?)

1671, (S. 150) 18. XI. Johannes K. — Maria Kheffelin.

1675, (S. 17) 28. I. D. Franziskus K. — D. Anna Maria Freilagin.

1675, (S. 200) 19. X. (?) Gallus K. — Maria Windlerin.

1676, (S. 206) 13. IV. Urban K. — Maria Tschavin (?).

1679, (S. 260) 13. XI. Paulis Koppfler — Maria Lugerin.

1680, (S. 265) 4. III. Georgius K. — Maria Niederhoferin.

1681, (S. 281) 26. VIII. Christinn K. — Maria Singerin.

1683, (S. 307) 8. X. Jakobus K. — Dominika Brignerin.

1687, (S. 352) 21. X. Martinus K. — Brigionensis — Silberhueberin a Rodanegg (gilt laut in der Baron Engenbergschen Hauskapelle.)

1693, (S. 438) 30. VI. Laurentius K. iuvenis artu pistoria mag. bolsoni (Jünger der Malkunst) Catharina Zängglin (Zangl.)

1695, (S. 467) 7. V. Christian Köfler (Köfler) — Anna Waidenpergerin.

1696, (S. 488) 13. V. Antoni iuvenis K. Pharsensis (?) — Maria Kienin (laut Register Ribes, wahrscheinlich richtig aber Rier.)

1698, (S. 528) 26. V. Simon K. viduus (Witwer) — Elisabeth Ponerin (laut Register Bemer, richtig wohl Ploner) und ebendort 27. V. Laurentius K. viduus — Maria nata Riferin . . vidua.

Doch kehren wir nun zurück zu den Eisacktalern. Ein anderes einst dorthier stammendes Adelsge-

schlecht des Köflernamens, sind die von Hubenstein, Freiherrn und Edle, deren Stammvater (nach Mayrhofen I Nr. 48) Simon K., Bürger zu Brigen, ca. 1559, ist. Mayrhofen löst bereits den Sohn dieses und seiner Frau, Catharina Magrin v. Freysing auf Lagan, Peter, als „Hubenstein“ erscheinen, während laut Diplom 14) vom 19. November 1652 erst den Brüdern Karl und Markus K. ihr adeliges Wappen gebessert und die Bewilligung sich „Köfler von und zu Huebenstein“ zu nennen und zu schreiben erteilt worden ist. Es sind dies die Söhne aus der ersten und dritten Ehe eines Paul, k. k. Brigen, Rats- und Hofamtmann, der eines der 6 Söhne des genannten Peter, Richters in Liefen (Lifien), gestorben 1599 zu Mailand, war. Nach obigen Diplom scheinen die übrigen Kinder Pauls, von männlichen, nach Franz und Paul, nicht mit dem Hubensteiner Prädikate betitelt zu sein. Nach Pfand-ler erscheint jedoch ein Paul Köfler v. Hubenstein 1671 als Hofjunker in Brigen, 1690 dortselbst als Richter. Bei Paul, einem Sohne aus dritter Ehe des obgenannten Paul finden wir in einem Trauakte, wo er als Zeuge fungiert, den seltenen Fall der Namensumkehrung, Stainhueben, anstatt Hubenstein, (siehe Schleru III, S. 264). Karls Linie erlosch im Mannesstamme bereits mit seinem Sohne Hans Christof, der in Wien bedienstet war und dortselbst gestorben ist; auch sein zweiter Sohn, Ingenuin, scheint, vermutlich unverheiratet, ohne Nachkommen das Zeitliche gesegnet zu haben, während ein Hans Gaudenz, einer der Peter Söhne, gestorben 1638, mit Elisabeth von Ottenbach sich vermählte und Stammvater der Freiherrn Köfler in den Rheinlanden geworden ist, die mit Friedrich Wilhelm K. v. Millent, Hofkammerrat in Mannheim, 1788, 1800, in Darmstadt, verstorben. Ein Friedrich Köfler Freiherr zu Müllend erscheint 1812 als bayer. Kammerer in München. Ein Caspar Anton Köfler v. u. zu Huebenstein, Kgl. Bayer. Prov. Registr. in München, geb. 1764 wurde 1813, Juli 8., in Bayern bei der Adelsklasse immatrikuliert. Eine Maria Magdalena Josepha, geb. v. Köfler, Gemahlin des Joh. Georg Jos. Albrecht Frhr. v. Zech auf Neuhoffen, Kurbayr. Hofrat und ihre Schwester, Maria Franziska Antonia, geb. v. Köfler, Gemahlin des Bruders des vorigen Caspar Anton v. Zech, Stadthandicus in München, ca. 1745, gehören zweifellos auch den Hubenstein K. an.

Die K. v. Hubenstein sind bei uns längst abgestorben, nach einigen Familienforschern gilt das Geschlecht als überhaupt erloschen. Doch lebt heute noch (1929) in Berlin Friedrich Wilhelm Freiherr Köfler v. Millent zu Hueben und Kundenstein. Er ist geboren 13. 8. 1852 als Sohn des Frhr. Johann Adolf Köfler v. Millent zu Hueben und Kundenstein, östl. k. k. Ministerialsekretair und Oberstudienrat — geb. 1821, gest. 2. 4. 1861 — und der Entse Lichtenberg. Seine Schme-

Her Julia — geb. 17.3. 1855 — ebenfalls noch am Leben, vermählte sich mit Karl Wackermann und lebt verwitwet in Amerika. Friedrich Wilhelm ist nun allerdinges der letzte männliche Sproß des ganzen Geschlechtes, nachdem aus seiner Ehe mit Johanna Böller nur eine Tochter hervorgegangen: Anna Kossler v. Millent zu Hueben und Rundenstein. Sie lebt als angesehene Musikpädagogin ebenfalls in Berlin. — Das Wappen dieser freiherrlichen Familie ist in 4 Felder geteilt. „Unten links ein Löwe auf den Hinterfüßen stehend, rechts ein Hirsch, gleichfalls auf den Hinterläufen, darüber in den beiden Feldern die beiden Tiere noch einmal, nur umgekehrt und das Ganze wird von 2 geschlossenen Turnierhelmen gekrönt, auf denen je noch einmal Hirsch und Löwe stehen.“ 15)

15) Diese Mitteilung verdanke ich Anna v. Kossler in Berlin, desgleichen die Abschrift eines Teiles des in der freiherrl. Familie noch vorhandenen Stammbaumes. Wie das Geschlecht der K. v. Millent-Hubenstein auch zum Prädikate Rundenstein kam, ist mir nicht völlig geklärt. Wie aus einem — mir von Genannter und deren Vater in mündlicher Abschrift übermittelten — Schriftstück (der umständlichen Schreibweise halber hier von der Wiedergabe abgesehen) eines Conrad Ludwig Kossler von Millent zu Hueben und Rundenstein „Chur maiantzlicher Kämmerer und Obrist über ein Regiment zu Fuß“, datiert „Ritterskirchen bei Neustadt an der Hardt d. 12ten März 1765“, hervorgeht, sah Conrad Ludwig das beschriebene Wappen „bei Innsbruck in der Rüstkammer, wo die Turnier-Ritter zur Lust aufgestellt“, und beabsichtigte Schritte zu tun, daß dieses Wappen und der Name „in Folgendem ausgedrückt Kossler von Millent zu Hueben und Rundenstein, so drei Schilde bei Brizen und wie mir das Attestat von demselben Doms-Capitel, daß die Kosslerische Familie Ritter und standmäßige freye“ wieder in die Familie komme.

Es ginge zu weit, hier die verschiedenen Möglichkeiten u. Wahrscheinlichkeiten über die Erwerbung des Prädikates Rundenstein durch die Hubenstein K. zu erörtern, daß sie dasselbe — also wohl von der Zeit Conrad Ludwigs an — aber zu Recht führen, mag uns genügen. Hinweisen möchte ich nur darauf, daß meines Erachtens, die K. v. Hubenstein und die K. v. Rundenstein (die bekanntlich auch weder Hirsch noch Löwen, sondern das Einhorn im Wappen führten) zweifellos von sehr ganz verschiedene Familien, sind, ohne indes die Möglichkeit eines ursprünglich gemeinsamen Stammvaters von der Hand zu weisen. Anhaltspunkte und noch vielweniger Dokumente und Urkunden ergeben sich allerdings nicht hierfür, denn weder in Wapenbüchern, noch auf Grabsteinen, noch in sonstigen allen Forschungsquellen finde ich die Prädikate Hubenstein u. Rundenstein vererbt. Und man hat doch früher sonder Wert darauf gelegt, besonders in öffentl. Urkunden und bei Grabinschriften die hauptsächlichsten Prädikate ja nicht zu vermissen. Bemerkenswert sei auch, daß im Tiroler Adelsmatrikelamt (Innsbruck) kein Anhaltspunkt zu finden, daß die K. v. Rundenstein und jene von Millent zu Hubenstein ein- und dieselbe Familie seien. — Im freiherrl. Kalender von 1873 auch eine Beschreibung des Wappens und geschichtliche Uebersicht im Jahre 1863, (S. 500) ältere Genealogie im Jahrgange 1867 (S. 475) der Kossler v. Millent, als kathol. Großherzogl. Hessen, Reichsadel 24. VIII. 1598. Diese Familie gehörte zur vormal. reichsunmittelbaren Ritterschaft am Oberrhein.

Wie das mit der Etzgangs erwähnten Adelserhebung der K. v. Hubenstein im Einklang zu bringen, weiß ich nicht. Vielleicht waren schon im 16. Jahrh. verdienstvolle und des Adelsstandes würdige Glieder der Eisacktaler Hubenstein K. in den Rheinländern sesshaft. — 1718 ist der rheinländ. Familie eine Erbschaft dieses des Brenners zugefallen und haben sie ihre Abstammung von Ersteren nach-

Hubenstein ist heute ein einfacher Bauernbesitz. Der alte Edelsitz wurde 1809 von den Franzosen niedergebrannt. Das gebeeßerte Wappen dieser Kossler ist ein in Gold und Rot viertgeteilter Schild, der in goldenem Felde einen an einem Felsen anspringenden Hirschen, im roten Felde einen Felsen (Kofel) tragenden silbernen Löwen zeigt; auf zwei gekrönten Helmen die Figuren wachsend. Gleichstehend ist dieses Wappen zweifellos mit dem durch Wappenbrief 1568 einem Kossler verliehenen, der in einfachem Schilde auf drei Kofeln einen springenden Hirschen führt, derselbe wachsend auf dem bewulften Stechhelm; Decken schwarz, gold. Es dürfte wohl das ältere noch ungebeeßerte Wappen der späteren Hubenstein-Kossler sein. Noch älter in seiner Form erscheint das ebenfalls mit einem Stechhelm gezierete, auf einem Dreieck im blauen Felde einen springenden Hirschen darstellende Wappen eines Peter Kossler, Zollner zu Brizen, der, mutmaßlich, ebenfalls den späteren Hubensteinern beigezählt werden dürfte und möglicherweise der erstgenannte Peter oder ein Sohn desselben sein könnte. Öftmals vertreten sind die Hubensteiner — wie auch die von Rundenstein — in den Brizener Lehens- und Verkaufbüchern, Hofgerichts- und anderen Urkunden, doch ist es hier nicht am Platze, für diese kurze Besprechung auch diese Quellen heranzuziehen.

Ueber die Geizkossler von Gailenbach in Sterzing, ein 1730 erloschenes Eisacktaler Geschlecht, siehe den Wuffsch Sphera IV, S. 215.

Hier nur das Wenige, was mir aus eigener Forschung bekannt geworden. Ein Grabstein mit Wappen an der Pfarrkirche in Sterzing bezeugt das Ableben des Michael Geizkossler 1592 am Allerheiligentag, 82 Jahre alt, und seiner Frau Elisabeth v. Kubaisch im 98. Jahr (?) Sonntag nach Oculi. Ein anderer Grabstein mit Wappen meldet den Tod Abraham Geizkossler zu Gailenbach zu Reiffenegg, Erzhh. Maximilian zu Oester. Rath und Generaleinnehmer, 3. Febr. 1615. Wieder ein Grabstein mit Wappen besagt, das am 27. Febr. 1592 erfolgte Ableben der Maria Sakane geb. Stoffin, der Frau des Uriel Geizkossler dht. Rath u. Ltr. Landtschaftsgeneraleinnehmer. In 1. Ehe war sie die Frau des Heinrich Frandtsbacher, Pflöger und Zollner in der Finstermünz. Ein Grabstein mit Wappen am Turm der Kirche zu Wiesen bei Sterzing gedenkt des Christoph Geizkossler v. Gailenbach zu Reiffenegg, röm. k. u. und dht. Erzhh. Maximilian zu österr. Rath, erzbischöfl. Salzburger Münzmeister und Pfandinhaber der Herrschaft Moos, gest. 24. Sept. 1616, sowie seiner in Salzburg verstorbenen und dort begrabenen

gewiesenen. — Heraldisch auffallend ist bei der freiherrl. Familie, daß das Wappen mit zwei geschlossenen Turnierhelmen versehen ist.

(Schriftenwechsel III, eigenes Archiv.)

NB. Zur allgemeinen Bemerkung: Die Schreibung Kossler statt Kossler ist reichsdeutsche Sitte, der Aussprache gemäß. Auch sonst im Auslande und in Innerösterreich bei Adels- und Bürger K. oftmals doppel-sch. In früherer Zeit überhaupt auch bei uns sehr häufig.

Frau Maria Fabricin v. n. zu Clesham. — Ein Hans Geizkofler ist 1548 Baumeister in Sterzing. Im Rathhause dort befindet sich ein Epitaph aus 1597 für Michael und Hans die Geizkofler von den 12 Söhnen des letzteren errichtet; aus 1600 für Abraham Geizhofler von Gailenbach und Reifseneg Tir. landtschaftl. Generalkammerner und seine Frau Barbara Frankfurter und deren Nachkommen. 16) — Einer der letzten Geizkofler soll zur Zeit der franz. Revolution in Paris gelebt haben.

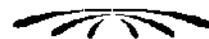
Ein in seinen späteren Generationen, besonders um die Stadt Bozen verdientes Kaffergeschlecht, sind die aus Böls Schl. stammenden, nachmaligen Kofler von Klebenstein, dessen Anst. am oberen Ende der Wassermauerpromenade (St. Anton), Zeugnis des Ansehens dieser in ihrem Mannesstamm nun erloschenen Familie ist. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die in Bölscher Verzeichnissen 17) 1554 aufscheinenden Kaffler (Kaffer) im Thal, Gerichts Kaffelrath, ein 1569 genannter Veit Kofler zu Wasser in Bölsried, ein 1570 vorkommender Sebastian K. Mauerhofsbesitzer in Untervöls, der Gall K., „Maister des Bäcknerwerkes zu Blumau“ (Blumau) 1582, welcher mit Genehmigung des Grundherrn Christoph Moriz Freiherrn zu Bells und Herr zu Schenkenberg um 560 Fl. die Baurechte des Bäcknerhauses und Weinkellers zu Blumau aus der Hinterlassenschaft Leonhard Finder's erwirbt, sowie der später, 1588 (ich nenne stets nur die erstmaligen Aufzeichnungen) vorkommende Kaspar K. — der dann auch Besitzer des Hofes an der Gassen zum Windisch ist — Oberhauer zu Untervöls und schließlich Martin K. Teimbl zu Umbas (Ums), Vorfahren der Klebenstein-Kofler sind. Mit Martin lassen sich die Spuren dann genauer verfolgen. 1562, 5. Jänner, kauft er von Element Mitenhofer zu St. Constanzen für sich und seine Erben um 395 fl. das Bernarden Gütl, „das ist ein alter Moritzsch, so früher eine Feuerbehausung war“, als dessen Inhaber er auch in einer im Archive Klebenstein erhaltenen Urkunde erscheint, das er aber bereits 1657 wieder dem Mathes Faller, gewesenem Pfleger zu Untervöls, weitervergift. Zum Schluß seines Lebens 1663, als gewesener Baumann auf der Egart zu Karneid, hinterläßt er seine Witwe, Christina Ritsch, und Georg, Peter, Martin, Christina und Maria als seine Kinder.

Hier finden wir auch seinen Vater Thomas K. Unterpergler in Bölsried, der in verschiedenen Handlungen auch schon früher, erstmalig 1638, aufscheint. 1666 begegnen wir einen wahrscheinlich aus der Linie obigen Caspars stammenden Caspar K. jung Carnod und seinen Sohn Hanns K., der das Delmbgut innehat und Besitzer beider Güter wird. Valer Caspar, mit Regina Planer verheiratet, stirbt um 1706 und hinterläßt noch Martin, seines Hand-

werkes Schneider, ledig, Catharina, Frau des Andreas Khrizlinger, Grafaner in Untervöls und Maria, Frau des Josef Kanigler, Bestandsmann beim Khumber auf Steinegg, Gerichts Karneid, als Kinder. Martin übersiedelt nach Bozen, und pflanzt hier in der Ehe mit Maria Kammerlander — 6. Oktober 1706 — seine Linie weiter. (Bozner Traubuch Nr. 2, S. 658.) Dieser Ehe entsprossen wieder mehrere Kinder, von welchen ein Jos. Anton 1723, 31. Jänner, Maria Sterzl heiratet, aus welchem Bunde ein Mathias sich 1747, 13. November mit Barbara Schmid verheiratet, und Vater des 1753, 3. Dezember, geborenen Franz Xaver wird, aus dessen Ehe mit Maria Magd. Hingerle, 1786, 17. Oktober, unter zahlreichen Kindern, dessen gleichnamiger Sohn Franz Xaver Anton — geb. 4. Dezember 1788 — als verdienstvoller erster Bozner Handelskammerpräsident, am 22. April 1854 mit dem Prädikate „Edler von Klebenstein“, in den Adelsstand erhoben wurde. (Org. Adelsdiplom im Kofler Klebenstein'schen Archive. 18) Nach Pfaundler: 1803 war Franz K. aus Bozen in den Studien und 1820 mit seinem Bruder Franz Anton, Handelsmann in Bozen; 1828 Großhändler und Magistratsrat, 1850 Handelskammerpräsident, 1860 ständewahlmäßig in Bozen. 19)

Es erübrigt sich des weiteren, die zahlreiche Nachkommenschaft in ihren einzelnen Gliedern aufzuzählen, von denen ich nur Dr. Franz (Xaver Anton) K. Advokat, Großgrundbesitzer und im Kriege k. k. Standschützenhauptmann als den letzten, ledig gest. 3. November 1917, der männlichen Sprossen dieses Geschlechtes erwähnen muß. Seine Schwester, Frau Anna Burgwair-v. Kofler, ist nun die kunstförmige Besitzerin Klebensteins. Aus der weitverzweigten Verwandtschaft der Familie sind anzuführen, die freiherrlichen Häuser Enzl und Bonomo, durch die Ehe des ersten Sohnes des Handelskammer-Präsidenten Franz Xaver Anton, Dr. med. Gustav v. Kofler, der einige Zeit auch Besitzer des Schlosses Pröfels und Pächter von Kunkelstein war, (siehe den Aufsatz über die Colonna von Böls, S. 287 ff.) mit Anna Baronin Enzl und der zweiten Ehe seines Vaters mit Elise Frein v. Bonomo. 20)

(Fortsetzung folgt.)



18) Paul Nollz Adelsarchiv Wien vorgittierter Bl. erfolgte die Adelserhebung mit Diplom vom 19. XI. 1855.

19) Pfaundler nennt auch noch einige K. in Bozen, die wahrscheinlich zu dieser Familie gehören. Daß er aber den geadelten K. als Ritter bezeichnet ist unrichtig.

20) Eine ausführliche Aufstellung der K. v. Klebenstein in meinem K. Verzeichniss, eigenes Archiv, (später „Ferdinandbeum“).

16) Diese Totungemälde (auch solche anderer Familien) stammen aus der 1853 abgebrochenen Totenkapsel, die bei der Pfarrkirche sich befunden.

17) Kgl. Staatsarchiv Bozen.

## Die Bruderschaft der Muttergottes vom guten Rute an der Lienzner Stadtpfarrkirche.

E. Angerer.

„In Jahr 1757 haben Ihre hochgräflich Gnaden die hochgeborene Frau Maria Eleonora Felicitas, Gräfin von und zu Arco etc. etc. regierende Frau Obristin des hochlöbl. K. k. österr. Stiffts zu Hall in Tyrol, Gerichtseigentums und Bogtfräule deren Herrschaften von Lienz und Heinsels an den damaligen Hochwürdigsten Herrn Stadtpfarrer zu Lienz Carl Nikolaus v. Hildebrandt zu Reinegg eine gemahlene Bildmurs Mariae vom guten Rute zu übersenden beliebt.“ 1)

Mit diesen Angaben beginnt das Bruderschaftsbuch 2) seinen Bericht, 20 Jahre vorher hatte eine andere der Haller Stifftsdamen, Gräfin von Bergen, die Kopie des Haller Gnadenbildes nach Ober-Italien geschickt und zahlreiche Gebetsbitten mehrten von Jahr zu Jahr das Vertrauen zur Tabernakelmuttergottes.

Die nunmehrige Spende der Frau Obristin geschah kaum von ungefähr. Denn gerade seit der Mitte des 18. Jahrh. blühte die Verehrung Unserer Lieben Frau v. Guten Rute auch in deutschen Landen auf. Ursache hievon war das eifrige Bestreben der Augustiner, das ihrem Orden anvertraute Bild überall bekannt zu machen, wie sie's auf dem Generalkapitel 1753 beschlossen hatten. 3) Ein Chorherr verstandte zum Dank für die ihm gewordene Heilung über 70.000 Nachbildungen in alle Welt bis nach Indien. In deutschen Städten entstanden nach einander Gnadenaltäre und Bruderschaft in Köln, Mainz, Koblenz, Aachen, München, Wien, Wels. Für Tirol ging die Verbreitung der Andacht seit 1757 von Stams aus, wo an der Stifftskirche die Bruderschaft bestand, deren Mitglieder es sich angelegen sein ließen, Kopien des Bildes in zahlreiche Kirchen, Kapellen und Privathäuser zu bringen. Das Stammer Bild stand so hoch in Ehren, daß das Del aus der davor brennenden Lampe als Heilmittel gläubig verwendet wurde. 4)

Zunächst wurde das überfandte Bild im Pfarrarchiv verwahrt, später „aus Freigebigkeit gedachten H. Stadtpfarrers mit einer kostbaren schwarz geblausen Kam und vergoldener Schmelzarbeit gezieret, emlichen über anno 1761 an dem Festtag des St. Apostel Andreas zur öffentlichen Ver-

ehrung am sogenannten Görzischen Altar aufgesetzt“. Das Aufsetzen und die andächtige Verehrung der dasigen Völker ware eines und ermangeten auch guttäter nicht, die mit einer fertigen Freigebigkeit den Altar, worauf das Bild stande ausziereten, daß also in kurzer Zeit ein ratsammetner Baldachin mit goldenen Worten, vergoldete Leuchter und ein dergleichen Aufsatz von Bildhauerarbeit zu sehen ware.“

Besonders nahm sich H. H. Stadtpfarrkooperator Chryfogonus Plankensteiner um die Sache an. Man beschloß nun, die neue Gnadenstätte auch mit der seit 1753 päpstlich bestätigten Bruderschaft Maria vom Guten Rat in Verbindung zu bringen und wandte sich in dieser Absicht zunächst an das Salzburger Consistorium um die Erlaubnis, dann an den Heiligen Stuhl um Verleihung von Ablässen, weiter an einen hochw. Herrn Anton Zambaja, Repetitionen publicum Philosophiae zu Innsbruck um ein Festspiel, das „die Historie des hl. Bildes vorstellen möchte“ und anlässlich des Gründungsfestes der Bruderschaft aufgeführt werden sollte, ferner an den hochw. Herrn Erzpriester zu Osnäud, Dominikus Tschernigoj, daß er die Güte haben möge, das erwähnte Gründungsfest der Bruderschaft mit seiner Anwesenheit zu beehren, „selbe (die Bruderschaft) einzusetzen, eine Lokred zu halten, zugleich die Erlaubnis zu erteilen, daß die von H. Zambaja in Reimen trefflich verfasste Comedia in der alldaigen Spitalkirche produziret werden dürffe, so daß also zu vollkommener Ausführung dies Gottgefälligen Werkes nichts anderes abginge, als daß auch von Seiten der hohen Launds Guberny die Hochgnädige Erlaubnis sowohl wegen Errichtung der Bruderschaft als Produzierung der Comedia erwürket wurde.“ was unterm 19. Sept. 1767 geschah. 5)

Nunmehr wurde die Feier auf den 27. September festgesetzt. An alle umbliegenden Pfarren und Vikariate wurden Verkünd Förluf abgeschickt, wie dann auf sodarne Einladung die hochw. Herrn Pfarrer als H. H. Antoni Enzinger, Wündtschmatrei, Johann Josef Sigmund von Birgen, Johann Baptist Dindl von Dölsach, Joh. Bapt. Billplommer von Tristach, Johann Gämmerer, Vikari von 99 von Tristach, Johann Gämmerer, Vikari von Winklern, sich wirklich am bestimmten Feste hier eingefunden; im Geleite der hochw. Herrn von Dölsach und Winklern kam deren „ganze Pfarrgemein mit fliegendem Kreuzfahr.“ Herr Schützenhauptmann Andreas Carl Mayr versprach mit einer Compagnie Ehrenschilden in grienen Umformen das Marienbild bei der in Aussicht genommenen

1) Es ist nicht das heute am linken Seitenaltäre der Pfarrkirche aufgestellte Bild, sondern wurde anlässlich der Aufstellung der göttlichen Altäre entfernt und durch die gegenwärtig vorhandene Darstellung ersetzt.

2) Sämtliche der hier folgenden Aufzeichnungen, soweit dessen Quelle nicht angegeben ist, sind dem Bruderschaftsbuche entnommen.

3) Laut Ueberlieferung wurde das Original im Jahre 1467, kurz ehe die Türken Skutari in Albanien einnahmen, von Engeln aus dieser Stadt nach Genazzano in die Kirche der Augustiner übertragen.

4) Weissel, Wallf. 3. un. 16. Frau; Veringer Ablässe.

5) Für die Erlaubnis zur Ausführung des Festspiels waren 30 fl. in die Innsbrucker Almosen Cassa zu erlegen.

Prozession zu begleiten; Herr v. Länzer, Hauptmann von hiesiger Compagnie des Magozischen Land-Regiments übernahm denselben Dienst beim Hochrost. Eul; beide Herren hatten „in schöner Galla zu erscheinen sich ähnelnd erzeigt.“ Zur Feier gebeten wurden ferner alle in hiesige Stadt-Pfarr und andern gepfändeten Filialorten befindliche Bruderschaften, Verbindnisse, Handwerker, Zunftler, daß sie mit ihren Bildnissen, groß und klein, Fahnen und Standarten dem Marianischen Auszug den gezierten Pomp ertheilen sollten, wie denn alle in großer Anzahl zu jedermanns Bewunderung an dieser Befestigung mit größten Eifer als dem Marianischen Eifer in denen Herzen aller Verankerten vergrößert und mehr entzündet wurde, hat dan auch noch eingelegter Bitt das Geschütz, so in denen Loppelhägen und einem Stückhl bestunde, von Schloß Brugg abgeführt und am Fuße des Gribl-Mayr-Bischels aufgestellt, und solches zu gehöriger Zeit abfeuern zu können.

Unterdessen hatten sich auch Wohltäter gefunden, die ihr Scherflein weniger dem geplanten ersten Fest, als vielmehr einer Stiftung zubachten, die die jährliche Feier des Titularfestes ermöglichen sollte. 6) Thätten sich als Stifter ohne vielen Nachfragen alsogleich nachfolgende hervor, als:

Ihro Gnaden Herr Herr Joseph Ignatii v. Kost mit Obligation dreien hl. Messen	150 fl.
Nehon Mayr, bürgerl. Rathemeister allda mit Oblig. zweien hl. Messen	100 „
Frau Margaretha Blankenstainerin geb. Dingl von Oberlieuz mit Obligation einer hl. Mess	100 „
Herr Josef Joachim Oklaffer, Burgl. Weißgerber allda	50 „
Herr Johann Patterer, Bildhauer von hier	20 „
Philipp Häring, Burgl. Bortenwäcker alhier	10 „
Josef Waltner, Burgl. Rothgarber von hier	10 „
Jacob Baumgartner, ein Bauernmann von Oberdrumb	10 „

usw. usw., bis die Summe von 617 fl. beisammen war, von denen 625 fl. als Stiftungskapital bestimmt, die übrigen 22 fl. zur Deckung z. B. der Postbeträge für die Briefe nach Rom, Innsbruck und Salzburg, zur Anschaffung des Bruderschaftsbuches u. dgl. verwendet wurden. 7)

6) Als solches war in den Bruderschafts-Statuten der Sonntag nach Mortal bestimmt; später wurde die Feier auf den Sonntag nach Seelenonntag verlegt.

7) Das Kapitel ist natürlich längst entwertet, die Bruderschaft selber hat seit manchen Jahrzehnten ihre ehemalige Bedeutung ebenfalls eingebüßt, die Oktave nach dem Bruderschaftsfeste wird aber noch durch Rosenkranz und Segen vor dem geschmückten Bilde der Mutter v. Guten Rathe gefeiert und diese Abendandacht erfreut sich dauern-der Beliebtheit und Teilnahme.

Das Bruderschaftsbuch hat zwei handgemalte Titelblätter; das erste trägt in reicher Verzierung das Chronogramm: 99 so Dalhas Marlana sUbiULO: Bonl ConsLLI; das zweite die Abbildung U. S. Fr. v. St. Rath, in Barockrahmen mit zwei herzentragenden Engeln, darüber das

Den Vorbereitungen entsprach das Fest. Schon bei der Segensandacht am Vorabend war das Geschütz gelöst worden, gegen vier Uhr des andern Morgens ward mit der großen Glocken das Zeichen zum Gebet gegeben, das Geschütz nacheinander kontinuierlich losgebrennt, die Herrn Schützen schlugen das Bigatier und das Mündere Volksh samblete sich heftig von allen umliegenden Orten. Von halb fünf bis halb acht währten die Messen am Bruderschaftsaltar, dabei verschiedene Marianische Lobgesänge und Litaney angestimmt. Als sich dann die verschiedene anrückende Kreuzvölker gesammelt, entfaltete sich die Prozession:

Voran wurde ein Ferkel (Tragaltar) so die wunderöde Wanderschaft des Marianischen Gnadenhilfs über das Mühr durch die Luft mit Vorleuchtung der feurigen Säul und Lichterwolken nebst denen Reißgefährten vorstellte, von zweien sehr geschmückten pferden herangeführt, dem alsogleich die Oberlieuzner mit ihren zweien von Wachs umhüllenden langen Stangen nebst denen Winthern mit ihren großen Fähn gefolgt, diesen gefolgt mit eigner Standard die Junge gefolgt nebst denen Oberdrumern mit ihren großen Fähn, auch die Männer von Oberlieuz mit denen großen Fähn und denen Standarten. Sodann meuteten sich ein die kleine Mägdlein mit dem Kreuzfahnl von Oberlieuz, auch die Jungfrauen mit ihren Standarten, nicht minder die Oberdrumern mit ihren Kreuzfahndtl, dem die Weiber mit ihrem Standard nachgerückt, sodann gütigen Patriasdorfer mit ihren großen Fahnen, dem die Turner nachrückten mit ihren eigenen als auch mit St. Helena Fahndtl.

Anferus wurde nach diesem der Raum gemacht, vor die aus der Pfarr Oblach ankommenden Kreuzvölker, so sich in schenfter Ordnung unter die sich in schenfter Ordnung unter die bei sich tragende sechs Standarten eingeteilt, welchen alsogleich folgten alle Handwerkerszunftler hiesiger Stadt, deren ein jede ihren eigenen Fahnen samt deren Wandelstang vortragen.

Drillens druff die Ordnung heftig in Marianisch Schutengelverbindnis einverleibte Junge Gefellen, so mit ihren Standard aus auch Schutengel-Bildnis zahlreich erschienen, denen nachgerückt der Hochw. Vikary von Winklern mit seiner Vikariatsgemeinden, nach solchen haben sich in wagemelner Menge die in einer Marianischen Verbindnis einverleibte Jungfrauen mit Tragung ihres Fähnleins, ihrer Standard und Bildnis der unbesleckten Jung-

Chronogramm: U DeCora, TU pULChra nIMs; am Staub aufen den Vermerk:

1767  
Ist die Bruderschaft,  
Maria von gutten  
Rath, neu aufgerichtet  
worden in der Pöbl. St.  
Andrei Stadt-Pfarr Kirche  
zu Wien.

Am Vorlagpapier: 1806 den 15. März hab ich es lasen  
Neh einblenden. Franz Hofmann der Zeit Stadt Pfarrer  
ner zu Wien.

frau Maria eingefunden.

Bierkens kam die Erzbruderschaft des Heiligen Rosenkranzes mit ihren Fahn, und marianischen Bildtrus nebst deren Geheimnis Brüdern, welchen die Corporis Christi Bruderschaft gefolgt.

Sünkstens nahm seinen Platz die Köbl. Company deren Herren Schützen, welche die auf einen Ferggele von sechs mit Chorräcken bekleideten Männern getragene Bruderschaft von Guthen Rath Bildnuß, davor drey Engel vorgingen, und van ersten ein Schilt, von anderen auf einen sameten Riß und silberne Tazzen die drey Pabstl. Bullen, vom dritten das Album oder Bruderschaftsbuch eben auf einen Sameten Riß getragen worden, eingeschlossen und solche durch den ganzen Umgang unter immer erdeneter Trompetten Schaal und Paucken nebst Schwingung ihres Feldt Fähndts begleitet, denen sodann

Sechstens gefolgt 9 mit Chor Röchlen Bekleid und Vorbeerkränzig umgebene Knaben, deren der Erste das Cruzlitz, die andern zwen die Leuchter mit brennende Kerzen, die übrige aber ihre Zeichen in Händen getragen. Nach solchen gingen die Herren Musikanten wehrmalen mit Trompeten und Paudien, denen folgten sechs Engel mit brennenden Kerzen, nach solchen die sechs Leuiten, so die obbenannte hochw. Herren waren, dann Ihre Gnaden Herr Erzpriester mit dem hochw. Gut unter Aufsicht Sr. hochw. freiherrl. Gnaden Felix v. Baderskirch, Stadtpfarrer, nebst Ihre Gnaden gnedigen Herrn Herrn von Schullern, Verwalter der Herrschaft Lienz und der Wohlledlöfsten Herrn Franz West, Stadtrichter allhier, welche beyd das Pluviale trugen, wobey eine hiesige Soldaten Company in feynster Parade erscheinen und das höchste Gut zu beiden seithen begleitet, auf welche dann wohl hiesige als fremde Herrschaften und endlich das andächtige Frauen Volk mit ungemeyner Menge verschiedener Leithen gefolgt.

Trotz des „widrigen Gewitters“ zog nun die Prozession in Sechserreihen „mit erthörung aller Sloggen und Lesung des Geschiz über die Pfarr Reider, durch die Schweizergassen auch Münichgassen bis auf den untern Platz, und alldort umb alles Volk versamblen zu können, hat man einen vielfältigen Zirkel mit der Prozession gezogen, bis endlich alle Winkel deselbigen von dem häufigen Volk erfüllt worden.“ Nach solchen wurde nebst vorgangener Mulletten zu untern des Platzes, wo ein Altar zubereitet, der hl. Selen gegeben und die Prozession wieder durch vorigen Weg zurückgeleitet, weilten das dachende Angewitter es nicht anderst zuliehe.

In der Pfarrkirche folgte nun die Erhebung des Bildnißes auf den Bruderschaftsaltar, die Festpredigt des Herrn Erzpriesters und Pontifikalamt am Bruderschaftsaltar.

Der Nachmittag galt dem Festpiel, zu welchem Ende in der Spitalkirche ein „vollkommenes neues Theatrum, so eine prächtige Kirche vorstellt, errichtet worden, nach welchem man die Theatralische

Personen mit Pferd und Wagen abgeholt und an das Theatrum begleitet“, wo nach Eintreffen der hohen Gäste, „da es bereits halber vier in der Zeit ware, das Marianische Spill mit Paucken und Trompeten Schal seinen wirklichen Anfang genommen und dauerte bis sechs Uhr abends, zu jedermanns heftiger Rührung und ungemeyner Vergnügtheit.“

Leider ist es nicht gelungen, irgendwelche Spuren des Spiels noch aufzufinden, außer dem Namen der Haupt-Darsteller, die das Bruderschaftsbuch bewahrt hat und die hier folgen:

Carinal: Herr Johannes Mayr, ein Sohn des Herrn Andria Mayr, Bürger des Rats und Gastgeb allda.

Petrucia: Jungfrau Theresia Hallerin, von Carinisch, derzeit eine Costjungfrau bei Frau Theresia Hüblerin, vermittelte Röchlin allda.

Küchprobst: Herr Johann Anton Sigmundt, Berweter bey hiesig kais. königl. Mößling-Handl;

Baumeister: Herr Johann Michael Denckh, Gegenjehreiber bei hiesigen Mößling-Handl.

Storgi, Pilger: Herr Franciskus Röch, ein Sohn des Hh. Thoras Röch, Sackmeister und Gastgeb allhie. Metaphysikus Studiosus.

De Sclavis, Pilger: Herr Johannes Böst, des Herrn Franz Böst, Stadtrichters und Apothekers hier ein Sohn.

So war der Festtag in aller vorgeesehenen Pracht gefeiert worden und man muß gewiß zugestehen, unsere Väter aus im 18. Jahel. haben sich auf derlei verstanden. Ins Bruderschaftsbuch trugen als erste ihre Namen ein: Dominikus Echernigg der Erzpriester v. Gmünd, v. Schullern, der Verwalter der Herrschaft Lienz, Sr. Gnaden Herr Josephus Ignatius o. Kost, Felix v. Baderskirch, der Stadtpfarrer, die Pfarrer von Malren, Kals, Birgen, Tristach, Dölsach, die Kooperatoren von Lienz, der Benefizial zu St. Michael, der Beichtvater der Dominikanerinnen, der Kaplan auf Rabenstein usw. Das Jahr 1767 allein weist 2442 Namen aus, 1768 kommen weitere 363 dazu. Ganz seltsam aber ist, daß sich darunter so verschwindend wenige Lienzer finden, dafür ganze Seiten von Ladstätter aus Detschgen, Namen aus den verschiedensten Gemeinden der Umgebung und der Läder. Es ist nicht anzunehmen, daß neben dem eigens dafür beschafften Bruderschaftsbuche noch ein anderes Verzeichniß geführt worden wäre, darin etwa die Lienzer enthalten sein könnten, es ist aber auch vollends unwahrscheinlich, daß nach diesem allgemeinen Festjabel sich nur die Spitalerin Brigitta, dazu noch etwa ein Wshauer, ein Hellenstainer, eine Maria Meyerin entschlossen hätten, der Bruderschaft beizutreten, wie das Buch aufzeigt. Vielleicht gelingt einem Zeitkundigeren hiesür Klärung und Erklärung. 8)

8) Um 1900 hatte sich hochw. Herr Pfarrer Rugler (damals Koop. von der Stadtpfarr) sehr angenommen; das Ergebnis waren gegen 200 neue Mitglieder.

# Die „hl. Kinder“ von Innervillgraten.

Bericht von Josef Kugler, Leitsch.

Zufällig erfuhr ich voriges Jahr von zwei merkwürdigen Leuten Innervillgratens, die wegen ihres lebenslänglichen, geduldigen Leidens zu ihren Lebzeiten in großem Ansehen standen, wie besonders ihre Begräbnisse bewiesen, die aber auch noch heute nach 200 Jahren vom einheimischen Volke nicht vergessen sind und daher wohl anlässlich des zweihundertjährigen Geburtsjubiläum der Agnes Schett eine Erinnerung in den „Östirroler Heimatblättern“ verdienen. Agnes und Maria Schett sind nämlich die beiden Leidensbrüder Christi, die wir meinen, Kinder des Peter Schett und der Agnes Gasser zu Außergasser in Innervillgraten. Ueber ihre Bewunderung gibt ein eigentümliches Gedenkblatt Aufschluß, welches noch in 4 Abschriften (zu Maurer, Gasser, Außeralder und Außergasser) vorhanden ist, das wir hiermit zuerst wortgetreu veröffentlichen — das Alter der Abschriften oder der Urschrift konnten wir nicht erfahren. Daran fügen wir einige Ergänzungen und Richtigerstellungen, die wir dem Forscherleise des Herrn Pfarrers von Innervillgraten, Anton Maling, verdanken.

## I. Gedenkblatt.

Sieht hier

Weissen Standes ihr immer seyd und bewundert  
Eine besondere Hauptnormalschule reinen Christen-  
thums  
An zweien ohne Schreib- und Lesekunst von Gott  
selbst  
Durch viele Jahre geprüften Schillerinnen, ja sage Lehr-  
meisterinnen.

Ihre Namen sind Agnes und Maria Schettlin.

Sonst insgesamt bis in ihr letztes Alter die kranken Kinder genannt. Von Geburt, Schicksal und guten Eigenschaften wahre Schwestern. Die erste geboren den 1ten Oktober 1730, die andere den 29ten Oktober 1737.

So unachtam ihre Geburt auf einer Berggütle, so schätzbar ihre Lebensgeschichte, aus welcher der Tugendadel hervorleuchtet. Ihre Leiber ruhen allhier, denen im Leben Schmerzen und Ungemach keine Ruhe gestattet. Beide sind in ihrer Jugend auf den Unfall der Blattern in allen Gliedern also erlahmt, daß nur, nach Aussage der Kreisärzte, noch Herz und Lunge belebt waren; sie blieben Froerge, nicht genug! tägliche Sichter erschwerten ihr elendes Daliegen. — So verharrte Agnes: merkt wohl die Zahl: Durch dreihundvierzig Jahre, und Maria durch achtundfünfzig Jahre auf so langwieriger Strafe. Nach oftmaligem Genuße der h. h. Sakramente verschied Agnes ganz unvermuthet den 5ten Juni im Jahr 1783, ihres Alters im 53. Jahr. Maria trat aber die Wanderschaft in die Ewigkeit am nämlichen Tage an, an welchem sie die göttliche Wegzebrung empfing, den 23. Oktober 1799, und ihres Alters im 62sten Jahr.

Verlangt ihr die Schilderung ihres Wandels? Hier habt ihr den Entwurf großer Dinge im kleinem. Ihr Krankenkamer war abwechselnde Tugendeschule und Hauskanzlei, woraus Agnes ihres Bruders Kinder in Glaubensgründen, im Gebete und den dreyn göttlichen Tugenden unterwies und sie erinnerte die Anwesenden an den Inhalt der durch das Jahr vorkommenden Evangelien. Maria aber besorgte die Hausordnung. In Entfernung des Gotteshauses diente ihr Herz zum Altar, auf dem sie täglich das beste Opfer ihrer Eigenliebe geschlachtet! Beyder Lieblingsgeschäfte waren wiederholte Betstunden; ihre beständige Liegerstatt ein hölzerner Schragen mit einem Strohpokster; ihre Nahrung haberne Bergkaff, die man ihnen gänzlich erlahmet reichen mußte; ihre Unterhaltung der priesterliche Zuspruch; ihre Laßfale das Engelskrot; ihr Arzt der Kreuzszigle; ihre Seufzer zur Gesellschaft der Muserwählten; ihre Arzneien die beharrliche Geduld und ihr Lohn (wie wir sicher hoffen) wird sein die Krone der Jungfrauen und die Herrlichkeit zukünftiger Auferstehung.

Die Leiche der Agnes haben sechs und jene der Maria sieben Priester zum Grabe begleitet, die ihnen das Zeugnis unverfälschter Tugend besetzten.

Wie lang hat dieses Paar um 'n Himmel kämpfen müssen,

Bis selbes würdig würd' die Krone zu genießen!  
Zeit sind die Schmerzen wie Augenblick vergangen  
Und ewig ist die Freud', die sie dafür empfangen.  
Wie irret sich der Christ, der sich nach Wohlkluft  
sehnt!

Nur Buß, Trübsal, Geduld werden all dort gekrönt.  
Nun nehmt, ihr Wanderer, das Beispiel hier mit  
euch

Und denkt: bin ich am Weg, der führt zum Him-  
meltreich?

Ihr Färtling spiegelt euch, die ihr (an) einem Tage,  
Der euch Beschwerde bringt, ausharret ohne Klage!  
Wahrlich, spricht Augustin, die ungelehrten Leut'  
(Es gilt auf unserer, samie zu seiner Zeit)  
Rauben das Himmeltreich, da aufgeklärte Scharen  
Mit ihrem Schriftgepäck im Stolz zur Hölle fahren!

## II. Pfarramtliche Mitteilungen.

Vor allem ist der Geburtstag und Sterbetag der Maria Schett richtigzustellen auf den 29. Okt. 1736 u. 23. Nov. 1799. Sie erreichte also das 64. Lebensjahr. — Die Leidenszeit der Agnes Schett wird im Sterbeprotokoll mit 47 Jahren angegeben; obwohl sie an allen Gliedern gelähmt dalag, heißt es dort von ihr in lat. Sprache), so ertrag sie doch immer fröhgenul diese Art langen Marterthums, bis sie endlich zur Krone des ewigen Lebens gerufen wurde. Unverholene Verehrung spricht aus diesen Bemerkungen! Nicht schön ist die folgende Bemerkung, daß sie infolge der

Nachlässigkeit ihrer Hausleute nicht mit den Sakramenten versehen worden ist. Alle Tage ihres Lebens, heißt es von ihr ferner, pflegte sie mit ihrer gleichfalls kranken Schwester eine Anzahl Rosenkränze zu beten; die Zahl ist auch genannt, aber nicht klar lesbar. Ueber das Begräbnis lesen wir (in Uebersetzung): Begraben wurde sie mit dem größten Pompe von mir Peter Ledegar Müllstetter, dem Ortspfarrer, in Gegenwart der versammelten Priester Jakob van Leis, Kanonikus und Kurat zu Brugg (d. i. Außerwillgraten) mit seinem (Hilfspriester?) und dem hochw. Herrn Ignaz Paprion, Schulleiter in Sillian und dem hochw. Herrn Franz Mächler, Kooperator in Abfattersbad und Johann Niederstätter, Kooperator hier. Sie liegt im Friedhofe zum hl. Martinus rechts nahe dem Sakristeifenster. Auch mehrere Jungfrauen erschienen in Brautkleidern mit Lichtern. Der Schluß ist wieder unklar; das gesagte genügt aber als Beweis der allgemeinen Hochschätzung der armen Toten.

Gleich ehrenvoll war 16 Jahre später das Begräbnis der Maria. Sie lag, berichtet das Sterbeprotokoll diesmal deutsch, auf ihrem Krankenbett, teils im Sommer auf einem Strohsack und Kälberschragen bei 58 Jahre, war an ihren Händen und Füßen so kontrakt, daß sie sich selbst niemals bewegen konnte, folglich die Nahrung durch fremde Hilfe ihr gereicht werden mußte und überhin hatte sie fast allen anderten oder dritten Tag ihre Sicht und überhaupt eine schlechte Bauernkost. Die Jungfrauen mit Kränzen begleiteten die Leiche samt anderer Volksmenge. Pfarrer war noch der gleiche (von 1772 bis zu seinem Tode am 9. September 1815), der adeliche Herr Peter Paul Ledegar Müllstetter von Flachsburg, Mühlbach und Mauern, Kanonikus von Innichen, apostolischer Protanotar, bei der römischen Curie beedigt, welcher aber diesmal die Entsegnung der Leiche dem Herrn Franz Titus Mühlstätter überließ, der wohl sein um 1 Jahr älterer Bruder war, da er die gleichen Adelstitel führt und am gleichen Orte (St. Lorenzen) geboren ist; er war auch apostolischer Protanotar und Kanonikus von Innichen, ferner geistlicher Rat von Brizen und Chur und

resignierter Dekan und Pfarrer von Fügen. Die übrigen 5 Priester, welche der frommen Dulderin die letzte Ehre erwiesen, waren: Christoph Rudolf von Eisenbaum in Wiesenheim, Rural (seit 1798) von Außerwillgraten (auch ein St. Lorenzener), Josef Hainz, Frühmesser von und in Sillian, der Heinfeser Schloßkaplan (seit Mai 1799), Balthasar Tratter (wieder ein St. Lorenzener), Pater Anselm Bachmann, ein Kapuziner aus Innervillgraten, der erste Kaplan von Kalschtein (1800 bis zu seinem Tode am 5. Februar 1835; s. unsere „Heimatbl.“ 1928, S. 35) und der Innervillgratener Kooperator Josef Senfner, dem Schreibernamen nach ein Ortskind. — Von den früher genannten Herren möchte ich mir noch nachtragen, daß der Schulleiter Paprion der berühmte Heimatforscher Oberpustertals ist, der als Dekan von Sillian (1806–12) in seiner Heimat das Zeitliche segnete; Franz Mächler von Brinsch aber, der auch 1812 starb, eröffnete im Sommer 1791 die Reihe der 24 Bamberger Seelsorger.

Zum ehrenden Abschluß dieser heimatkundlichen Erinnerung kann noch berichtet werden, daß sich das Grab der 2 seligen Jungfrauen ein ganzes Jahrhundert der frommen Verehrung der einheimischen Bevölkerung erfreute. Es wird auch jetzt noch nach der 1893 erfolgten Grundlegung der vornehmen neuen Kirche im Friedhofe unweit der Sakristei gezeigt. Doch läßt sich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, ob die darüber befindliche Holztafel die richtige ist. Ja es wird von anderer Quelle behauptet, daß das Grab damals überbaut worden sei. Müge dieser Aufsatz eines Fernstehenden dazu beitragen, daß diese Frage klargestellt werde und daß das Andenken an die „2 hl. Kinder“, an diese im Geruche der Heiligkeit verschiedenen Dulderinnen, nicht nur in den Heimatblättern, sondern auch im Friedhofe durch ein neues Gedenkzeichen aufgefrißt werde. Das wird Innervillgraten zur Ehre und zum Segen gereichen, wie es besonderen Segen den opferwilligen Pflegern der langjährigen Kranken und deren Nachkommen, die noch heute zu Auhergasser hausen, gebracht hat!

\*\*\*

## Das Klösterle.

| 660 bis Kaiser Josef II.

Von M. Uemlitz Jaffer, O. P.

Aus dem 17. Jahrhundert stammen Heiligthümer, die heute noch im Klösterle verehrt werden. Einige Legenden zeigen die Wertschätzung, mit der man sie seit alters umgab. Da sind zunächst die Reliquien der heiligen Fausta, die Priorin M. Franziska Pfanzelster am 5. Juni 1713 erhielt. Die Authentik und Schenkungsurkunde sind noch im Original in unserem Archiv vorhanden. Der Leib der heiligen Martyrin wurde im Februar 1696 auf Befehl seiner Heiligkeit aus dem Coemiterium des heiligen Callistus in Rom herausgenommen, ein Gefäß mit Blut und eine Lampe standen dabei.

Zuerst wurde der heilige Leib der Märtyrerin Eukretia geschenkt, die ihn am 27. März 1698 dem Dominikaner Christoph Lorenz überließ. Von ihm aus gingen die Reliquien an Johann Georg Ludwig Bauernfreundt von Enns, Probst auf dem Virgilienberg bei Friesach über (20. März 1699). Das Gefäß mit Blut — ein solches wurde den Martyrern, die den Tod durch Enthauptung erlitten hatten, beigegeben — kam nicht auf uns. Die Lampe hängt noch am Seitenaltar über den Reliquien. Die Chronik berichtet, daß Frau Josefa Lun aus Brizen ein halbes Jahr nach der Profesch (1806) sehr schwer

erkrankte, so daß die Ärzte an ihrer Genesung zweifelten. Die Kranke wandte sich an die Heilige, deren Reliquien damals am Seitenaltar zur allgemeinen Verehrung ausgesetzt wurden und sie genau auffallend. Im Kloster drinnen wird das Gnadenbild Maria Hilf, die Hausmutter, verehrt. Die im Jahre 1800 verstorbene M. Ignatia Hell berichtet darüber: Dieses wundertätige Bild, so im Schwöbster Chor allzeit stunde, ist vor mehrhundert Jahren in der Mößinggassen gelegen, es spielten die Kinder damit, warfen das Kind mit Steinen. Da ranne das Blut über die Wangen herab, wie solches noch klärlisch zu sehen ist, kommen auf diesen das Wunder zu sehen viele Leute zusammen. Die Muttergottes-Bildnis sprach mit deutlicher Stimme: „Traget mich in das Frauenkloster der Dominikanerinnen und daselbst will ich, daß man mich und mein Söhnlein verehere und mein Fest solle am Unbefleckten Empfängnis-Tag sein.“ Sie wurde dem Kloster zugebracht und in das Schwöbster-Chor eingesezt und ist von derselben Zeit bis hierher von allen Chorfrauen andächtig verehrt worden, auch mit Schenkungen und Opfern geziert worden. Die allen Frauen haben besonders ihre Hilfe von dieser Gnadenmutter erfahren. Wenn sie sich in einer großen Noth oder anderen Trübsal befinden, haben sie dies Bild in einer Prozession umtragen lassen und sein bald erhört worden.“ Setzt es im Schlafhaus auf dem Altar. Seiner eifrigen Verehrerin, M. Dominika Hübler, (1719—1722 Priorin, die an schweren Sorgen um das Haus trug, soll das Gnadenbild besondern Schutz versprochen haben. Heute noch verrichtet jede Schwester ihre erste und letzte Andacht des Tages vor dem Bilde und wird auch zur letzten Rast im Kloster vor ihm aufgefahrt.

Ueber dem Bilde erhebt sich ein hochverehrtes Kreuzbild. Es ist vormals, als die Klosterkirche noch am das Presbyterium kürzer war, im vorderen Kirchenbogen gehangen.

Vom Jahre 1722 erzählt M. Bernanda: „den 8. April am Osterdienstage brach um 6 Uhr früh zu oberst der Schweizergasse in dem sogenannten Schreiner Haus, Feuer aus. Dieses Haus gehörte einem Hafner, der noch in der Nacht Geschirr in Stroh einpackte, um nach Drauburg zu reisen, allein im zurückgebliebenen Stroh lag ein Funke verborgen, welcher bis gegen 7 Uhr dieses Haus mit der daranstoßenden Futterbehaltung in helle Flammen setzte. Da sogleich Hilfe kam, waren nur diese 2 Objekte in Ache gelegt.“ Aus Dank-

barkeit für die glückliche Lösung gelobten die Bewohner von Klagenfurt, jährlich den 8. April zu feiern, wie es bis jetzt im Kloster geschieht.

Papst Benedikt XIV verkündete die Heiligprechung der seligen Katharina von Ricci 1746. Diese wurde in unserem Kloster mit großer Feierlichkeit vom 29. Jänner an durch 8 Tage begangen. Stadtpfarrer Carl Nikolaus de Hillbrandt de Reineck und seine Kaplanen, der Beichtvater des Klosters Franziskus von Falser, der Prior des Carmelitenklosters und sein Superior hielten Abendandachten, Predigten und Hochämter.

Schwester Ludovika Kolb von Thaur soll eine Krankenheilung erbeten haben.

Der Personalstand des Klosters war inzwischen stark angewachsen und man mußte an die Erweiterung der Gebäude denken. Man nennt den Bau von damals noch jetzt das Neugebäude. Da keine Rechnung oder Beleg erhalten blieb, weiß man nur mehr, daß der Klostergarten selbst die Steine lieferte und daß der Vater Provinzial bei Besichtigung des Neugebäudes sich geäußert habe, nur die Armut des Klosters halte ihn ab, ihn unändern zu lassen, weil er wegen Stuccatur nicht der heiligen Armut entspräche. Die Stuccatur besteht allerdings nur aus ein paar bescheidenen Leisten und Verzierungen um die Zimmerdecke.

Die Türkenkriege, die Schlesiener Kriege und der Oesterreichische Erbfolgekrieg legten dem Kloster hohe Steuern auf. Dazu kam noch, daß 1757 die Frau in das dem Kloster gehörige Graswühlfeld einbrach und es stark vernichte. Die Priorin sah sich genötigt, das Freistiftgut zu Flakach in Kärnten zu veräußern. Frau Priorin M. Aloisia Schmidhauer stand dem Kloster durch 12 Jahre vor und verwaltete es vortrefflich. Sie verschrieb ihm auch mehrere Stiftungen. Eine davon war bestimmt, den Schwestern jährlich eine gewisse Menge Seife zu beschaffen. Obwohl das Legat längst werthlos geworden, wird im Anschluß daran jährlich die Nikolausseife verteilt.

Im Jahre 1767 bewohnten das Kloster 33 Chorfrauen und 11 Laienschwestern.

Am 1. November 1770 verbot Kaiserin Maria Theresia, Novizinnen vor dem 24. Lebensjahre zur Profess zuzulassen. Die Regierung vergaß Einblick in die Vermögensverhältnisse und da die Anzahl der Klosterfrauen zu hoch war, erging das Verbot, neue Kandidatinnen aufzunehmen, woraus sich wieder Schwierigkeiten ergaben, die in den nächstfolgenden Jahren bedeutend zunehmen sollten.



## Dr. Josef Staller.

Ein Matriker Gottesgelehrter (1828 — 1899).

Stallers römische Aufzeichnungen machen den Eindruck, daß er sich wegen seines weichen Gemütes und seiner innigen Liebe zur Heimat und zu seinen Angehörigen und Freunden nur langsam und schwer an die neue Lage gewöhnte. Aber gewiß wußte er die Gnade zu schätzen, im Zentrum der Christenheit, unter dem Schatten des hl. Petrus, wie einst Pius IX. sich ausdrückte, studieren zu dürfen. Er machte zuerst noch (vom 19. September an) in Brizen die Priestererergitien mit und trat dann die Reise nach Rom an, die in der eisenbahnlosen Zeit gar nicht so einfach war. Unter dem 6. Oktober steht in seinem 1. Tagebuche ein Gedicht auf Loreto. Dort umschließt ein gewaltiger Dom das hl. Haus von Nazareth, das der Legende gemäß seit dem 7. September 1295 diesen Platz einnimmt. Ueber einer der Türen auf der Nordseite steht die Inschrift: Tempel erkauten auch anderswo unsere Väter, doch heiliger (ist) dieser, den Engel gebracht, Gott und Maria zur Ehr! An diesen Gnadenorte, im Hause der hl. Familie, wo sich das große Geheimnis der Menschwerdung vollzog, wo soviel Päpste und Heilige gebetet, verrichtete auch Staller seine Andacht. Er dürfte mit dem Schiffe von Triest bis Ancona gefahren sein, wenigstens gehört zu den 5 Dingen, die er am Allerheiligenabend in Rom besingen wollte, an 4. Stelle der Hefen von Triest, „da der Dampfer sich erhob“, um ihn etwas kränklich und ängstlich in ein fremdes Land zu führen. Müßig fehlt im Tagebuche; jedoch ist es selbstverständlich, daß er an der Stadt des hl. Franziskus nicht vorbeikommt. An 5. Stelle nennt er „die Freude, die ich empfand, als ich gegen Rom kommend das erste Mal die große Peterskuppel sah!“ Dann macht er wirklich den Versuch zu dichten, indem er hinzusetzt: Fürwahr! bin ich nicht ein armer Wicht — Möchte dichten und vermag es nicht?!

Kein Geringerer als Goethe, ein Großmeister der Feder, der am 29. Oktober 1786 durch die Porta del Popolo in die heiligschöne ewige Stadt eingezogen war, erklärte bald begeistert oder verlegen: „Man müßte mit tausend Griffeln schreiben, was soll hier eine Feder!“ Da darf es uns nicht wundern, wenn die römischen Aufzeichnungen Stallers und die Daten dieser Skizze an Ordnung und Vollständigkeit zu wünschen übrig lassen.

Zunächst berichten wir noch auf Grund von Briefen, die uns nachträglich aus dem Reliquienstreine auf dem Moosherhofe (s. Heimatbl. 1929, S. 35) zugehen, daß Staller nach dem letzten Schuljahre nur auf ganz kurze Zeit zur Erholung in seine Heimat kam. Der Abschied vom lieben Moos fiel ihm diesmal besonders schwer. Den Jahrtag seiner Primiz, den Lorenzitag, feierte er in Terrenten, indem er der Primiz seines besten Freundes Johann Treber beiwohnte. Dann verfügte er sich nach Brizen ins Priesterseminar, wo er 45 Tage „mit Vor-

bereitung auf seine Römertour“ zubradte; das wird festgestellt durch eine noch erhaltene Quittung über 27 Gulden Reichsmünze, welche Subregens Fauster für die betreffende Verpflegung vom „Priester-Subsidiarfond“ bar und richtig empfangen zu haben bescheinigt. Sein Führer nach dem Süden sollte, wie er am 13. August heim schreibt, ein höher gestellter Mann sein, ein gewesener Mitschüler des Dekans Wierer, Pater Josef Rabanser aus dem Minoritenorden, welcher gegen Ende September nach seinem mehrjährigen Aufenthaltsorte Rom zurückkehrte. (Er war 1799 in Brizen geboren und schloß sich als Franziskaner der Paduanischen Provinz an.)

Die Hauptfrage wird dann sein, was Staller in Rom studiert habe. Leider geben darauf die vorliegenden Tagebücher und Briefe keine klare Antwort. Am 7. November besuchte er das erstmalig das römische Colleg, die Hochschule, an welcher geachtete Gelehrte des Jesuitenordens Vorlesungen über die Gottesgelehrsamkeit hielten. Der ihn dort am 11. November beim Studiendirektor Pater Baronl. auführte, wurde bald selbst ein Stern erster Größe unter den Theologen, nämlich der Pater Johann Franzelin von Udine, ein Mitschüler und Rivale des Erzbischofs Michler am Franziskaner-Gymnasium in Bozen, später ob seiner großen Verdienste Kardinal, gestorben in Rom am 11. Dezember 1886. Am 15. November begannen am Colleg die Zirkel, d. h. die wissenschaftlichen Streitgespräche zur Klärung des Wissens und Übung im Reden; derartigen Disputationen fühlte sich Staller noch lange nicht gewachsen.

Die maßgebenden Herren in Brizen, namentlich Professor Vinzenz Gasser, waren, wie aus einem Briefe des Spirituals Chart hervorgeht, mit seinem einstweiligen Besuche des Collegium Romanum einverstanden, wünschten aber auch, daß er tunlichst bald in die Konzilskongregation übergehe und zum vorwiegend praktischen Arbeiten sich ausbilde. Nach Jahresfrist betreibt Chart neuerdings in zwei Briefen eine ausführliche Nachricht über die bisherigen wissenschaftlichen Bestrebungen. Er entrichtete freundliche Grüße vom damaligen Studienpräfekten und Kirchenrechtslehrer Michler, der zugleich eine Nachricht über den Verlauf der Verhandlungen zwischen Papst und Kaiser über ein Konkordat ersuchte. Die berühmte Vereinbarung kam dann wirklich unter dem 18. August 1855 glücklich zustande, ohne leider langen und feilen Bestand zu haben. Diese Zeitumstände legten begreiflich den Wunsch nahe, an Staller einen auf der Höhe der Zeit stehenden Kirchenrechtslehrer zu erleben. Seine Berichte nach Brizen liegen uns nicht vor. Das vorliegende Material macht den Eindruck, daß er seine Kräfte nicht auf ein bestimmtes Fach einspannte, sondern der allgemeinen Fortbildung mißwachte. Wie wäre es sonst erklärlich, daß er später noch vier Studienjahre in

Wien zur Erlangung des Doktorates brauchte. Eine äußerliche Begründung für sein teilweises Versagen in Rom liegt im unvorhergesehenen Entschlusse, den er dort nach einem Jahre faßte, mit Verzicht aufs Lehramt in Brigen sein Leben der Bekehrung der Heiden zu weihen. Das lenkte wohl seinen Geist von Fachstudien ab und zu missionsförderlichen Studien hin; insbesondere förderte ihn der größte Förderer der katholischen Mission in Zentralafrika, Mitternagel, schon unter dem 10. Dezember (1854) von Brigen aus auf, mit Eifer arabisch zu lernen. Zweifelsohne hatte ihm zu Beginn des Aufenthaltes in Rom auch die gründliche Erkennung der italienischen Sprache viel Zeit geraubt.

Viele Leser der Heimatblätter waren schon so glücklich, einmal oder öfter als Pilger die Hauptstadt der Christenheit besucht zu haben. Wie viele fromme und angenehme Erinnerungen würden in ihnen wach werden, wenn sie Stallers Tagebücher durchblättern könnten. Greifen wir einige Tage seines ersten Römerjahres heraus, zuerst den 25. Jänner, an dem er mit dem kunststümmigen Rektor Flor und zwei anderen Priestern die berühmten 7 Hauptkirchen Roms besuchte. Er widmete dieser Wallfahrt, welche 8 Jahrhunderte früher durch 10 Jahre die tägliche Andacht des hl. Philipp Neri, des Apostels Roms, gewesen war, 9 Quartseiten seines Tagebuches, bespricht deren Entstehung und Zweck (Bekämpfung der 7 Hauptlinden etc.) und berichtet kurz über diese 7 Kirchen, wie auch über einige am Wege gelegenen Kirchlein, z. B. Kapelle des Abschieds der Apostelfürsten und *Domine quo vadis?* Von St. Peter wollte man in aller Morgenfrühe nach der Basilika über dem Grabe des Heidenapostels Paulus außerhalb der Mauern (*fuori le mura*), deren erster Eindruck reiner, schöner und erhabener als der vom Innern des Petrusdoms ist. Zum größten Unglücke war die alte Paulskirche, die auf den ersten christlichen Kaiser Konstantin zurückging, am 16. Juli 1823 ein Raub der Flammen aus Unachtsamkeit eines Arbeiters geworden; gerade in diesem Jahre 1854, am 10. Dezember, konnte Papst Pius IX., von 185 Kirchenfürsten umgeben, den Neubau einweihen; vielleicht nahm auch Staller an dieser Feier teil. Außen am Baue stört unstreitig der verunglückte Turm; Staller schreibt dazu: Das mächtige Baugerüste liegt wie ein Spinnennetz am Turm, der eben sein Haupt zu heben beginnt. In der Kirche las der Prager Kanonikus Gebhard die Pilgermesse, worauf man in einer nahe Trattoria Frühstück und Mittagmahl unter einem genoss. Dann führte der Weg zur Kirche des hl. Sebastian. Nach der Andacht in der ehrwürdigen Basilika stieg man „ins hl. Dunkel hinab, von Bewunderung, Schauer und Freude ergriffen;“ es galt einen Besuch des Cömeteriums des hl. Martyrers ad Catacumbas, d. i. bei den Erdsenkungen der denkwürdigen Via Appia, von dessen Lage später alle altchristlichen Gräbstätten den Namen Katakomben erhielten. Gerade in jenen Jahren, die Stallers römischen Aufenthalt umgrenzen, nahm

die Erforschung der Katakomben einen erfreulichen Aufschwung; immerhin ließ auch noch Staller das Cömeterium des hl. Sebastian für die Katakomben des hl. Callistus gelten und schloß sich der frommen mittelalterlichen Phantasie an, daß hier 46 Päpste und 174.000 Martyrer begraben lägen, fromme Meinungen, welche bald darauf vom größten Katakombenforscher Johann de Rossi zerstört wurden (S. Schmid [derzeit Dompropst von Brigen]: Das unterirdische Rom, S. 4 und 223).

Doch müssen wir, da es schon 2 Uhr geworden ist, nach St. Johann im Lateran eilen, „aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises Mutter und Haupt“ laut Inschrift an der Fassade. Diese dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Kirche (nicht die Peterskirche) ist die eigentliche Bischofskirche der Päpste; der anstoßende Palast hat voriges Jahr neue geschichtliche Verühmtheit erlangt durch die Lateranoerträge zwischen dem hl. Vater und dem Königreiche Italien. — Nur 1 km entfernt liegt die 5. Hauptkirche, die Kirche vom hl. Kreuz von Jerusalem mit der Kapelle der hl. Kaiserin Helena über Erde vom Kalvarienberg, reich an Leidensreliquien, worunter ein Nagel, mit dem der göttliche Heiland ans Kreuz gefesselt war, woran gerne nachgemachte Nägel ungerührt werden, um sie als Andenken mitzunehmen. Rasch ging es wieder außer die Stadt zur Kirche des hl. Laurentius vor den Mauern, wo am 13. Juli 1881 der damalige Papst Pius IX. mit der von ihm selbst bestimmten Grabschrift: Betet für ihn! seine letzte Ruhestätte gefunden hat; neben der Basilika ist seit 1837 der allgemeine Friedhof oder Campa santa Roms. Müde beenden die 4 Wallfahrer ihre Andacht beim Anbruch der Dunkelheit in der größten Marienkirche Roms, die deshalb *Maria Maggiore*, d. i. die Größere, genannt wird. Eine andere Bezeichnung dafür lautet *Maria Schnee*. Ihre 2 Hauptschätze sind die Krippe von Bethlehem, damals in der sirtinischen Kapelle, jetzt in der Confessio oder Gruft unter dem (päpstlichen) Hochaltare, und das ehrwürdige Gnadenbild *Maria Schnee*, das man früher gar dem hl. Lukas zuschrieb. Mitten in der Kirche beschloß die Gesellschaft, die übrigens noch ziemlich weit in die Antina hatte, die Wallfahrt mit einem gemeinsamen lauten Te Deum. Man erlaube uns, Stallers bezeichnende Schlussbemerkung herzusetzen: „So blüht mir Pauli Bekehrung ein unvergesslicher Tag. Ich fühlte die Nähe Gottes und die Gnade seiner Heimführung vom frühen Morgen bis auf den späten Abend; drum steht er auf gleicher Linie mit jenen hl. Tagen, da ich die Weihen empfing und die erste hl. Messe las. Wo man Gott sucht, läßt er sich finden und wo man ihn findet, fließt Freude u. Seligkeit. Ich hatte dieselbe Woche über sßloß studiert, was er sei u. worte; klarer und verständlicher ist mir seine Lehre durch den Besuch der 7 Hauptkirchen Roms geworden.“

(Fortsetzung folgt.)